

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugpreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung; Es ist nur Postbezug zulässig

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 24. Dezember 1924

Nummer 108

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint Nr. 109 erst am Mittwoch, dem 31. Dezember. Annahmeschluss für Inserate usw. 29. Dezember.

Erleichterte Aufnahmebestimmungen

Der Vorstand hat beschlossen, in den Monaten Januar und Februar 1925 für den Beitritt zum Verband erleichterte Aufnahmebestimmungen in Kraft zu setzen. Diefen zufolge sind:

1. alle Neu- und Wiedereintretenden von der Aufnahmegebühr befreit;
2. den Mitgliedern anderer Organisationen wird in der Anrechnung bisher geleisteter Organisationsbeiträge größtmögliches Entgegenkommen gezeigt;
3. für alle in den vergangenen unsicheren Wirtschaftsjahren aus der Organisation ausgeschiedenen Mitglieder kommen erleichterte Wiederaufnahmebestimmungen insofern in Betracht, als je nach den gegebenen Verhältnissen die frühere Mitgliedszeit ganz oder teilweise zur Anrechnung kommt.

An alle dem Verbands noch fernstehenden Gehilfen ergeht der Appell, im Interesse einer starken und geschlossenen Gehilfenschaft zur Erreichung verbesserter Lohn- und Arbeitsbedingungen den Anschluß an den Verband zu vollziehen. In der Einigkeit, in der Geschlossenheit liegt die Kraft der Arbeiterschaft. Möchte dies allgemein beherzigt und danach gehandelt werden!

Die Funktionäre und Mitglieder werden ersucht, für die weitestweite Verbreitung dieser Aufnahmevergünstigungen in den Kreisen der Nichtmitglieder zu sorgen. Die näheren Bestimmungen sind bei den zuständigen Gauvorkänden zu erfragen. Diese nehmen auch die Aufnahmen endgültig vor.

Berlin, den 20. Dezember 1924.

Der Vorstand

Neue Beitrags- und Unterstützungssätze

Der Beschluß des Hamburger Verbandstages, wonach der Beitrag um 10 Pf. erhöht werden soll, wird mit Wirkung vom 28. Dezember 1924 an in Kraft gesetzt. Von diesem Zeitpunkt an beträgt demgemäß der Verbandsbeitrag

für Vollmitglieder 1,50 M.

für Gewerkschaftsmitglieder 1,20 M., für Invalidentassenmitglieder (§ 6 a der Satzungen) 0,40 M.

Dazu kommen für Voll- und Gewerkschaftsmitglieder noch die Gau-, die Bezirks- und die Ortsbeiträge, die im allgemeinen 50 Proz. des Verbandsbeitrages nicht übersteigen sollen.

Der Beitrag für die Lehrlingsabteilung bleibt mit 0,10 M. bestehen.

Das Eintrittsgeld beträgt: für Neueintretende (§ 3 Abs. 1 der Satzungen) 0,75 M., für Wiedereintretende (§ 3 Abs. 2 der Satzungen) 1,50 M.

Die Rückvergütung an die Gauen in Höhe von 15 Proz. ist zu berechnen von einem Beitrage von 1,30 bzw. 1,— bzw. 0,30 M.

Bei Festsetzung der Unterstützungssätze hielt es der Verbandsvorstand für notwendig, der seit Stattfinden des Hamburger Verbandstages eingetretenen Verteuerung der Lebensbedürfnisse nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und über die in Hamburg gefaßten Beschlüsse hinauszugehen.

Für die Unterstützungen gelten vom 28. Dezember 1924 an folgende Sätze:

Reiseunterstützung

Nach 13 bzw. 26 Beiträgen pro Tag 1,— M. auf die Dauer von 180 Tagen
Nach 75 Beiträgen pro Tag 1,40 M. auf die Dauer von 180 Tagen

Ortsunterstützung

Nach 52 Beiträgen pro Tag 1,— M. auf die Dauer von 70 Tagen
Nach 150 Beiträgen pro Tag 1,20 M. auf die Dauer von 140 Tagen
Nach 500 Beiträgen pro Tag 1,40 M. auf die Dauer von 210 Tagen
Nach 750 Beiträgen pro Tag 1,40 M. auf die Dauer von 280 Tagen

Gemahreistenunterstützung

Nach 52 Beiträgen pro Tag 2,— M. auf die Dauer von 70 Tagen
Nach 150 Beiträgen pro Tag 2,50 M. auf die Dauer von 70 Tagen
Nach 500 Beiträgen pro Tag 3,— M. auf die Dauer von 70 Tagen

Umzugsunterstützung

Bei einer Entfernung von mindestens 10 Kilometern: nach mindestens 52—99 Beiträgen eine der Beitragszahl entsprechende Beihilfe, nach 100—199 Beiträgen 25,— M., nach 200—299 Beiträgen 35,— M., nach 300—499 Beiträgen 45,— M., nach 500 und mehr Beiträgen 55,— M.

Bei einer größeren Entfernung als 10 Kilometer werden außerdem für jedes weitere Kilometer 10 Pf. mehr und bei je 50 über 100 Beiträgen für jedes weitere Kilometer 2 Pf. mehr gewährt; auch werden für die zur Zahlung des Fahrgeldes verpflichteten Familienmitglieder pro Person und Kilometer 2 Pf. extra vergütet, jedoch darf der Gesamtbetrag 100,— M. nicht übersteigen.

Krankenunterstützung

Nach 26 Beiträgen pro Tag 1,— M. auf die Dauer von 91 Tagen
Nach 52 Beiträgen pro Tag 1,20 M. auf die Dauer von 182 Tagen
Nach 250 Beiträgen pro Tag 1,20 M. auf die Dauer von 364 Tagen
Nach 500 Beiträgen pro Tag 1,40 M. auf die Dauer von 364 Tagen

Auf der Reise erkrankte Mitglieder erhalten Verpflegung im Krankenhaus bis zur Dauer von zehn Wochen, sofern nicht nach § 214 der Reichsversicherungsordnung eine gesetzliche Krankenkasse zur Übernahme der Verpflegungskosten verpflichtet ist. Zur Krankenunterstützung nicht bezugsberechtigte Reisende und Ausgesteuerte haben im Falle der Erkrankung Anspruch auf diese Unterstützung auf die Dauer von vier Wochen.

Den aus dem Krankenhaus entlassenen Reisenden (§ 9 der Unterstützungsbestimmungen) werden für jede dort zugebrachte Woche (Krankheitsdauer unter vier Tagen wird nicht gerechnet) 1,— M. gewährt, und zwar bis zur Gesamtdauer von 7 Wochen = 7,— M. Auf die Krankenunterstützung haben reisende Mitglieder, die sich im Krankenhaus befinden, keinen Anspruch.

Invalidentunterstützung

In der niedrigsten Staffel pro Tag 1,— M.
In der mittleren Staffel pro Tag 1,10 M.
In der höchsten Staffel pro Tag 1,30 M.

Begräbnisgeld

Nach 52—100 Beiträgen 50 M. Nach 751—1000 Beiträgen 250 M.
Nach 101—250 Beiträgen 100 M. Nach 1001—1250 Beiträgen 300 M.
Nach 251—500 Beiträgen 150 M. Nach 1251—1500 Beiträgen 350 M.
Nach 501—750 Beiträgen 200 M. Nach 1501 u. mehr Beiträgen 400 M.

Berlin, den 12. Dezember 1924.

Der Vorstand

Schließt die Reihen!

Das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 7. Dezember hat sich als ein solches erwiesen, das der gesamten deutschen Arbeiterschaft als ernste Mahnung zur Sammlung ihrer ganzen Kräfte dienen sollte, wenn sie nicht in Zukunft noch mehr als bisher der Profit- und Herrschaftsucht der deutschen wie internationalen „Wirtschaft“ ausgeliefert sein will. Die politische Reife des deutschen Volkes ist noch ziemlich weit von dem Stadium entfernt, von dem man sagen könnte, das Volk bildet mit Bewußtsein den Staat und gibt sich seine Gesetze selbst. Halb und halb ist zur Signatur geworden. Nach wie vor wird es darauf ankommen, welche Kraft und Macht die Arbeiterschaft aus sich selbst heraus, insbesondere durch ihren gewerkschaftlichen Zusammenhalt, geltend machen kann, um die gegen ihre persönliche und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit und ihre Bestangen nach einer höheren Kultur gerichteten Anschläge und Hemmungen zu überwinden.

Wer in den letzten Monaten mit einiger Aufmerksamkeit die verschiedenen Tendenzen der Unternehmertätigkeit verfolgt hat, der wird feststellen können, daß überall dort, wo die Gewerkschaften nicht nur äußerlich schwach, sondern auch in ihrer inneren ideellen Struktur loder waren, der Ansturm gegen den Achtsundentag wie auch gegen jede fortschrittliche tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu weit größeren Schädigungen der Arbeiterschaft führte als dort, wo die gewerkschaftliche Organisation sich straff über das ganze Reich und ganze Gewerbe oder Industriezweige ausdehnte. Und man kann ohne jede Übertreibung sagen, daß selbst nach außen hin stark verbreitete Gewerkschaften, denen es jedoch am inneren kollegialen Zusammenhalt fehlt, keinen größeren Widerstand gegen rückwärtliche Tendenzen des organisierten Unternehmertums zu leisten vermochten. Wir sehen dabei noch ganz von irgendwelchen günstigen oder ungünstigen Konjunkturfaktoren ab. Große Teile der Arbeiterschaft waren selbst in Industriezweigen, wo der Geschäftsgang weniger krisenhaft war, nicht in der Lage, diese Vorteile zu verwerten zu können, weil ihnen dazu die gewerkschaftliche Organisation fehlte. Auch wir Buchdrucker, die wir doch bezüglich gewerkschaftlicher Konzentration trotz aller schwerer Krisen, die unser Gewerbe zu durchlaufen hatte, immer noch an erster Stelle stehen, wir hätten sicher noch viel schwerer zu leiden gehabt, wenn nicht gerade unsere maßgebende Organisation, der Verband der Deutschen Buchdrucker, selbst in den dunkelsten Tagen noch als Bindeglied in kollegialer und tariflicher Hinsicht hätte wirken können.

Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle das furchtbare Ringen während der letzten Jahre, das unser Verband im Kampfe um die Existenz seiner Mitglieder zu überwinden hatte, im einzelnen näher beschreiben. Aber das es möglich war, aus diesem Abgrund ohne größere allgemeine Kämpfe und die dabei unermesslichen tiefen Wunden neben der an und für sich schon großen Not herauszukommen und jetzt wieder auf festem Boden zu stehen, das ist nicht zuletzt der guten und innerlich gesunden Konstitution unseres Verbandes dank der unerschütterlichen gewerkschaftlichen Treue des größten Teils seiner Mitglieder zuzuschreiben. Keine einzige Tarif- und Lohnverhandlung der letzten Jahre, nicht einmal in den traurigsten Perioden der Kriegs- und Inflationszeit, hat es gegeben, wo es den Scharfmachern im Prinzipalslager gelungen wäre, die restlose Unterdrückung des Einflusses unseres Verbandes zu erzielen. Selbst in den Zeiten der größten materiellen Armut unserer Organisation mußten sie auf halbem Wege ihrer Vernichtungsabsichten halt machen, weil sie erkennen mußten, daß im Verband der Deutschen Buchdrucker Ideale und Kräfte vorhanden waren, die sich nicht ausbügeln und vertilgen ließen. Insbesondere die letzte Lohnbewegung hat dem Deutschen Buchdrucker Verein bewiesen, daß die im Verband der Deutschen Buchdrucker vereinigte Gehilfenschaft im ganzen Reich so treu zusammensteht, daß er nicht mehr ohne staatliche Hilfe seine arbeitserfindlichen Ziele und Bestrebungen verfolgen kann.

Aus diesem Grunde und unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen und sonstigen Schwierigkeiten, die auch innerhalb unserer Kreise in den letzten Jahren einzelne Kollegen dazu veranlaßt haben, ihre frühere Mitgliedschaft im Verbandsverbande aufzugeben oder sich überhaupt von der gewerkschaftlichen Organisation fernzuhalten, hat der Verbandsvorstand, wie aus dessen Bekanntmachung an der Spitze vorliegender Nummer zu ersehen ist, für alle Neu- bzw. Wiedereintretende erleichterte Aufnahmebestimmungen für die Monate Januar und Februar nächsten Jahres festgesetzt. Es wird damit allen bisherigen Nichtverbandskollegen vom Verband der Deutschen Buchdrucker in entgegenkommender Weise die Hand zum Eintritt in unsere Reihen geboten. Weder parteipolitische noch religiöse Meinungsverschiedenheiten sollen dabei hinderlich sein. Ein jeder Kollege ist und soll willkommen sein, der den ersten Willen hat, Seite an Seite mit seinen übrigen Berufskollegen im Verband der Deutschen Buchdrucker für Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in

licher und männlicher Weise mitzütun zu sein. Wer offenen Auges in die heutigen wirtschaftspolitischen und kulturellen Strömungen der menschlichen Gesellschaft und unfres Volkes hineinblickt, der wird erkennen, daß zu einer bestreiegenderen Lösung der Wirtschaftsfragen die in den Satzungen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker enthaltenen Ziele weder zu parteipolitischen noch zu konfessionellen Bedenken innerhalb der Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes Anlaß zu geben brauchen, wenn sie aber sich bemüht, in seinem Mitarbeiter und Kollegen seinen Schicksalsgenossen zu sehen. Zur besseren Nachprüfung dieser grundsätzlichen Auffassung der gewerkschaftlichen Ziele unfres Verbandes drücken wir nachstehend den in Frage kommenden Paragraphen 1 der Verbandsatzungen ab:

Der Verband der Deutschen Buchdrucker bezweckt die Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen seiner Mitglieder unter Ausschaltung aller parteipolitischen und religiösen Fragen.

Der Zweck soll erreicht werden insbesondere durch:

- a) einzelstaatlichen Zusammenschluß aller Berufsangehörigen zu gemeinsamem Handeln;
- b) Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen;
- c) strenge Durchführung der von den zentralen Verbandsorganen gefassten Beschlüsse;
- d) enge Zusammenarbeit mit den graphischen Berufsverbänden, mit dem Ziele des Zusammenschlusses der Verbände der graphischen und papierverarbeitenden Industrie;
- e) Erweiterung des Mitbestimmungsrechts in der Produktion und Erzielung einer gemeinwirtschaftlichen Produktionsweise;
- f) Einwirkung auf die Gesetzgebung zugunsten der Arbeiterschaft, Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen und des sozialen und gewerblichen Mitbestimmungsrechts;
- g) gewerkschaftliche, wirtschaftliche und technische Belehrung der Mitglieder in Wort und Schrift;
- h) Herausgabe einer Verbandszeitung;
- i) Unterhaltung einer Lehrlingsabteilung, Einwirkung auf das Lehrlingswesen, Jugendbildung;
- k) Aufnahme von Berufsqualifikationen;
- l) Pflege der Kollegialität und Solidarität.

Den Zwecken des Verbandes dienen ferner:

- a) Unterstützung bei Streit, Ausperrung und Mahnung;
- b) Gewährung von unentgeltlichem Rechtschutz;
- c) Arbeitslosenunterstützung auf der Reise und am Ort;
- d) Umzugsunterstützung bei Ortswechsel;
- e) Krankenunterstützung;
- f) Invalidenunterstützung;
- g) Begräbnisgeld.

Damit ist für jeden deutschen Buchdrucker die Möglichkeit geboten, sich unsern Verbande anzuschließen und damit dafür zu sorgen, daß dem ohne jede parteipolitische oder religiöse Spaltung vereinigten Unternehmertum eine ebenso geschlossene Arbeiterschaft gegenübersteht. Denn nur dadurch wird es möglich sein, daß die gegenwärtig sich immer mehr auszubildenden wirtschaftlichen Gegensätze überwunden und einer vernünftigeren Wirtschaftsordnung die Wege geebnet werden können. Dieses Ziel, eine vernünftigeren Wirtschaftsordnung, in der die menschliche Arbeitskraft als das höchste Gut der Wirtschaft nicht nur in Worten, sondern auch durch die Tat, durch einen gerechteren Anteil an ihren Früchten anerkannt wird, kann nur erreicht werden, wenn alle Berufsangehörigen ihre Kräfte in einer gemeinsamen Organisation vereinigen. Und eine solche Organisation ist für die deutschen Buchdrucker nur der Verband der Deutschen Buchdrucker. Er ist aufgebaut auf dem reinen Boden echter Kollegialität und opferwilliger Solidarität. Durch seine muttergütigen Unterstützungsrichtungen ist er für alle seine Mitglieder ein Schutz und Hort in Zeiten der Not, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität und Todesfall. Seine gewerkschaftliche Kraft schützt seine Mitglieder vor persönlicher Unterdrückung und Ausbeutung und strebt in wohlüberlegter und berechneter Weise nach Befreiung der Arbeiterschaft aus den Fesseln herrschlicher Profitsucht. In diesem Wirken ist er von jeher vorbildlich auch für viele andere Arbeiterkreise gewesen und wirkt dadurch auch über seinen engeren Kreis hinaus im Interesse der gesamten Arbeiterschaft. Möge daher dieser Ruf an alle jene Kollegen, die noch außerhalb unfser Reihen stehen, nicht ungehört verhallen. Schwere Zeiten liegen hinter uns und mancher hat in besonderer Not durch Berufswechsel und ähnliches das frühere Band, das ihn mit unfser Organisation verknüpfte, gelöst und wird es heute mit Freuden begrüßen, wenn er wieder zu uns zurückkehren kann. Nach Möglichkeit werden früher erworbene Rechte im Verband wieder angerechnet und in andern Organisationen erworbene Rechte beim Eintritt in den Verband ebenfalls im Rahmen der neuen erhöhten Unterstützungsstärke übernommen. Es gilt die noch teilweise bestehende Zersplitterung innerhalb der deutschen Kollegenchaft zu befeitigen und alle deutschen Buchdrucker im Verband der Deutschen Buchdrucker zusammenzufassen. Darum schließt die Reihen und zeigt unsern gemeinsamen Gegnern im Kampfe um ein besseres und menschenwürdiges Dasein, daß alle deutschen Buchdrucker in Freud und Leid als Kollegen und Schicksalsgenossen nur im Verband der Deutschen Buchdrucker die organisatorische Zusammenfassung ihres beruflichen Könnens und ihres gewerkschaftlichen Willens erblicken!

Stephan Born

Geboren am 28. Dezember 1824 zu Lissa

Als am 5. Mai 1898 der Mann gestorben war, der die Revolution in den Märztagen 1848 in eine allgemeine Organisation der deutschen Arbeiterschaft ausmünden lassen wollte, mit der zweck- und zielbewußt eine Umformung der Gesellschaft herbeigeführt und der wirkliche Volksstaat geschaffen werden sollte, da teilte der „Korr.“ dies seinen Lesern durch eine lakonische Rundschauvois von nur sieben Zeilen mit. Auch in dem ganzen Jubiläumsjahre 1898 der deutschen Revolution von 1848 ging der „Korr.“ über die großen Ereignisse von 1848 hinweg, obwohl der erstmalige Organisator der deutschen Arbeiterschaft — Stephan Born — ein Buchdruckerproletarier war und die Buchdruckergehilfen damals mit ihren Organisations- und Tarifversuchen der Arbeiterschaft ein in Anbetracht des vollständigen organisatorischen Brachliegens schier undenkbares Beispiel von Frühaufstehen gegeben hatten. Diese Aktivität wäre ganz unverständlich, da der „alte Härtel“ als ausgezeichnete Rundschauer des „Korr.“ doch über einen großen Buchdrucker-geschichtlichen Fundus verfügte — es war ein Genuß, ihn aus vergangenen Zeiten scharf charakterisierend erzählen zu hören —, wenn die Erklärung nicht in dem raumverschlingenden Streite mit der Galt'schen Opposition zu finden sein würde. Der nie zu entbehrende Kampf der Ideen artet eben zu leicht in verzehrenden Richtungsstreit aus. Das ist heutzutage nicht anders, als es in früheren Jahrzehnten der Fall war. Die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit erleidet dabei am meisten Einbuße, denn die Würdigung von Vorkämpfern und ihrer Zeit kann doch nur zur Schulung für den Gegenwartskampf dienen.

Der „Korr.“ hat aber, als Born 70 Jahre alt geworden war, ihm einen größeren (allerdings recht verspäteten) sachkundigen Artikel gewidmet (am 4. April 1895, Nr. 39), der Borns Verdienste um die Buchdrucker- und die allgemeine Arbeiterschaft sympathisch behandelt und besonders anerkennt, daß „der Arbeiterführer von 1848“ seiner Vergangenheit „besser gerecht geworden als die meisten andern bekannten Aktivistiker“.

Im Jahre 1873, als man auf die ersten organisatorischen Gehversuche der deutschen Buchdrucker und Arbeiter 25 Jahre zurückblicken konnte, kam der „Korr.“ nicht über eine die „Requirierung“ der kleinen Druckerei eines Charlottenburger Lehrers durch Born und einen Stohrtrup von Buchdruckern am 1. Mai 1848 ulkig schilderndes Feuilleton von einem Berliner Kollegen hinaus (Nr. 20 und 23).

Dagegen brachte 1903 zur Erinnerung an die vor 60 Jahren geführten Kämpfe der Buchdrucker der „Korr.“ in großer Aufzählung (Nr. 101, 108 und 106) einen Abriß von der damaligen Erhebung der deutschen Arbeiterschaft, wobei Born die ebenso prägnante wie geschichtlich unanfechtbare Ehrung erfährt: „Born war unbestritten der hervorragendste Arbeiterführer in Deutschland.“

So war es an den Gedenktagen von 1848 und bei Anlässen persönlicher Natur um die Würdigung des erstmaligen Buchdrucker- und Arbeiterführers Stephan Born im Organ der deutschen Buchdruckergehilfen bestellt. Mehr wäre richtiger gewesen! Manches stimmt auch nicht ganz, kann erst jetzt, nachdem endlich die 1848er Bewegung in ihren

vielen Einzelheiten aus Akten, Archiven und alten Zeitungsdocumenten zusammengetragen worden ist, genauer bezeichnet werden. In der Geschichte des Verbandes (erster Band) hat Stephan Born vor allem als Buchdruckerführer Behandlung und Bewertung finden müssen, so daß er in seiner ganzen Bedeutung auch hier noch zu kurz gekommen ist; was auch daran liegt, daß Borns Aktivität bei seinen Kollegen nur von kurzer Zeit sein konnte. Diese schöpferische Kraft hatte univervale Berufung! Er sah darum auch immer das Allgemeine, und wenn er auch mit Leib und Seele den Buchdruckern zugehörig war, stets ließ er seine Kollegen wissen, daß ihr gewerkschaftliches Tun und Kampfen der allgemeinen Gesichtspunkte und Ziele nicht entbehren dürfe. So schrieb er über die sehr kühne (verunglückte) Tat der Arbeitseinstellung der Buchdrucker am 1. August 1848 im „Gutenbergs“, dessen Redaktion der Vief-beanspruchte damals angehörte:

Was von den deutschen Buchdruckern verfochten wird, ist nicht die Frage: ob Lohn-erhöhung oder nicht, sondern ob die Arbeiter, ob eine Klasse der Gesellschaft die Berechtigung hat, ihre Angelegenheiten selber zu ordnen, selber zu setzen. Wir vertrauen auf die große Bedeutung des Prinzips, auf das wir gebaut, das die Grundlage einer neuen Gesellschaft wird, das Prinzip der Assoziation, der Vereinigung verwandter Kräfte.

Wenn nun bei der hundertsten Wiederkehr des Geburtstags von Born am 28. Dezember unser großer Vorfahr nach Gebühr gefeiert werden soll, womit übrigens in der Gewerkschaftspressen bereits begonnen worden ist, so kann trotzdem nicht in „Korr.“ ein Buch über Stephan Born geschrieben werden. Das müßte aber bei dem großen Ausmaße dieses Auserelesens eigentlich geschehen. Wir müssen uns vielmehr auf eine gedrängte Schilderung des so viel bietenden und abwechslungsreichen Lebenslaufes von Born beschränken, was einen speziellen Artikel in der nächsten, eigentlich am 27. Dezember fälligen Nummer abgeben soll.

Vorerst glauben wir unsern Kollegen zu dienen mit Hinweisen, wo sie sich noch und zum Teil ausgiebiger über Stephan Born, seine vielseitige Tätigkeit und seine unvergänglichen Verdienste um die Arbeiterklasse zu orientieren vermögen. Die fast ausschließlich in Betracht kommenden Jahrgänge und Nummern des „Korr.“ wie die Verbands-geschichte sind bereits erwähnt. Die größeren Vereinsbibliotheken werden die alten Jahrgänge des „Korr.“ besitzen. In Franz Mehrings „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ (Verlag J. S. W. Dieck Nachf., 1897 und 1903) sind im ersten Teile Born, die Buchdruckerkämpfe und die Arbeiter-verbrüderung wie die fast gleichzeitigen Organisationsbestrebungen der Tabalarbeiter — 1866, nach Gründung unseres Verbandes, wiederholte sich zwischen Buchdruckern und Tabalarbeitern die unmittelbar hintereinander folgende Wiederaufnahme der zentralen Organisation! — mit guter Kenntnis von Land und Leuten geschildert. Eduard Bernstein hat namentlich in seiner „Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“ (erster Teil), Verlag des „Vorwärts“, 1897, und dann in den von ihm herausgegebenen „Documenten des Sozialismus“ (Verlag J. S. W. Dieck Nachf., Stuttgart, 1902 bis 1905) zur Belehrung über die organisatorische Frühperiode der deutschen Arbeiterschaft viel beigetragen, wobei Born ebenfalls Vorantstellung findet. Georg Adler soll mit seiner in Breslau 1895 bei Trewendt erschienenen „Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland“ nicht unangeführt bleiben. Es wird also

Aus Stephan Borns Schriften und Aufsätzen

Der 1848er Organisator der deutschen Arbeiterschaft ist am besten an seinen eignen Worten zu erkennen und zu messen. Wie er da mit aufrüttelnder, beherrschender Stimme spricht — Born war auch ein guter, sich nie verlierender Redner —, das zeigt schon, daß Stephan Born hoch aus der agitatorischen Gewöhnlichkeit herausragte. Er ist der Ausdruck einer Potenz. Den hier in konzentrierter Form wiedergegebenen programmatischen Auslassungen aus der sturmvolllen Jugendzeit stellen wir die zurückschauenden und abwägenden Betrachtungen des weitsichtigen Greises von 1898 gegenüber; er beherrschte auch das geschriebene Wort meisterhaft.

1848

Max Quard bringt im Anhange seines Werkes „Die erste deutsche Arbeiterbewegung — 1848/49“ eine siebenteilige Artikelserie von Born über „Die soziale Frage“ (erschienen in „Verbrüderung“ in der Zeit vom 3. Oktober bis 12. Dezember 1848) vollständig zum Abdruck. Nachstehend daraus einige Hauptsätze mit den einzelnen Kapitelüberschriften:

Die soziale Frage — unser Standpunkt: Die Tatsache des Elends wird uns niemand aus der Gesellschaft streichen wollen, die Tatsache der Abhängigkeit des Kleineren von dem größeren Kapitalisten, der Aneignung des Arbeiters unter den Kapitalisten. Diese Tatsachen sprechen wir nur aus, aber wir haben sie nicht verursacht, wir schaffen nicht die Klagengegenstände, wir sehen sie, wir erkennen ihre ungeheure Bedeutung, ihr revolutionärendes, reformierendes und fortentwickelndes Element in der Weltgeschichte. Aus dieser haben wir gelernt, daß nur durch die Reibung und den Kampf der Klassen in der Gesellschaft der Fortschritt und die Zivilisation Leben erhalten hat. Wir haben gelernt, daß wir diesen Klassenkampf zum Besten des Fortschritts und der Zivilisation unterstützen müssen, daß wir gewappnet auf die eine oder die andre Seite treten müssen, um für diese oder jene Partei zu kämpfen. Wir brauchen aber nicht erst zu wählen, wir gehören zu einer Partei, zur Partei der Arbeiter.

Unsre Stellung zu den politischen Parteien: Die Klasse der Kapitalisten ist es, die jetzt die herrschende, deren Interessen die herrschenden Staatsinteressen geworden. Die Aristokratie des Westens ist an die Stelle der Feudal-aristokratie getreten, sie gibt den Ton an in der Gesetzgebung. Der größere Besitz allein ist es noch, der in unserm Staate Vorrechte bietet, der die Gesellschaft jetzt in zwei Klassen teilt, in Beherrschende und Abhängende, oder richtiger in Kapitalisten und Arbeiter. Die arbeitende Klasse aber will die Aufhebung aller Vorrechte, aller Klagengegenstände, sie sieht folglich der Bourgeoisie feindselig gegenüber.

Das Recht auf Arbeit: Das Recht auf Arbeit ist eine leere Phrase. Die letzte Gesellschaft kann diese Forderung nicht bewilligen, und darum wird sie nicht lange mehr bestehen. In einer andern Gesellschaft aber kann es noch weniger ein Recht auf Arbeit geben, weil in ihr die Arbeit kein Recht, sondern nur eine Pflicht sein kann. Das Recht auf Arbeit steht den Gegenstand von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von Nichtarbeitenden und Arbeitenden, voraus, und unfre ganze Arbeiterbewegung will die Aufhebung dieses Gegensatzes. . . . Daß die Art und Weise, in welcher die Gesellschaft arbeitet, eine solche ist, daß der einen Klasse die Früchte der Arbeit zufließen, der andern aber nicht, das gibt uns Grund genug, diese Art und Weise der Produktion mit einer andern, aber gerechteren zu vertauschen. Der Arbeit selbst aber können wir uns nie entziehen, denn sie erhält uns am Leben.

Die Überbevölkerung: Die Überbevölkerung hört erst dann auf, eine Last zu sein, sowie des Menschen natürliches Recht zur Geltung gekommen, das Recht zu leben; sowie wir ihn die Mittel zum Leben erreichen lassen, indem wir den gesellschaftlichen Bruch, der durch die Macht des Kapitals in der freien Konkurrenz entstanden; wieder ausfüllen, indem wir an Stelle der Produktion durch Kapital und Lohnarbeit die der freien Arbeit in der Assoziation setzen.

Wie ist zu helfen? Treten die Arbeiter erst gemeinsam, als Klasse, mit ihren Forderungen hervor, alle nach einem und demselben Plane, so erglöhert die Erde unter ihrem Schritt, so ist die letzte Stunde des Despotismus gekommen. . . . Tauschen die Arbeiter ihre Produkte ohne Vermittlung des Kapitalisten aus, stehen sie selber im wechselseitigen Verkehr, so erhalten sie ihre Produkte so billig, als sie selbst sie gefertigt; denn möglichst den einzelnen Arbeiterassoziationen herrscht nach unserm Plane eine Gegenseitigkeit, sie arbeiten in Gemeinschaft. Auf diese Weise wird aber nicht allein der Kapitalist unnötig, sondern auch unmöglich gemacht, wenn er kann nur so lange existieren, als sein Gegenstand, der Lohnarbeiter, existiert. Bekreist sich dieser, so gibt es keine Macht des Kapitals mehr, und unfre Gesellschaft ist wieder in eine neue Entwicklungsperiode getreten; sie hat eine neue Produktionsweise angenommen.

Der Wert der Assoziation: Das ist ein ganz verkehrtes Prinzip, daß durch alle möglichen halben Wahregeln Gemeinzwelge aufrecht erhalten werden, die in der Entwicklung des sozialen Lebens überflüssig geworden sind. Wenn wir sie indirekt unterstützen, so geben wir ihnen immer nur Anlaß, und diese ruinieren den Gesamterfolg eines Landes. Unre Aufgabe soll es ja vielmehr sein, das Anlaßgeben so viel nur immer möglich überflüssig zu machen. Unre Aufgabe muß es sein, daß jedermann in der Gesellschaft an seinen richtigen Platz komme, daß seine Fähigkeiten derart angewandt werden, daß der Allgemeinheit damit nütze. . . . Während jetzt die Billigkeit der Waren nur auf Kosten der arbeitenden Klasse hergestellt wird, geschieht dies in der assoziierten Gesellschaft zum Nutzen der arbeitenden Klasse, die nicht mehr in Lohn steht, sondern in ihrem eignen freien Interesse produziert.

* Assoziation war in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts auch die Bezeichnung von Arbeitervereinigungen gewerkschaftlichen Charakters. Hier sind jedoch die Produktivgenossenschaften gemeint.

angebracht sein, unsern Bibliotheken nach diesen Erscheinungen Besuche abzustatten. Sie lohnen sich!

Als spezielle Schöpfquellen sind jedoch Borns fünfzig Jahre nach 1848 erschienenen „Erinnerungen eines Achtundvierzigers“, ein schlichter, nur zum Schluß sich monumental gestaltender Lebensrückblick, sowie die 1923 und 1924 von Dr. Wilhelm Friedensburg und Dr. Max Quard herausgegebenen Schriften* über Born und seine 1848/49er Hauptzeit zu empfehlen. Das sind wahre Fundgruben.

Etwas Apartes bieten wir unsern Lesern mit den unterm Feuilletonstrich in dieser Nummer zu findenden Auszügen aus Borns Schriften und Auffäßen, damit sie den geistigen Habitus sowie die organisatorische Sichtweise dieses seltenen Mannes wenigstens einigermaßen im „Kor.“ kennen lernen. Mit den Programmworten von 1848 über die soziale Frage hat Born in die Zukunft weisenden Weitblick bewiesen und sich von Utopisterei und auch praktischen Unmöglichkeiten ferngehalten, wie sie in dem Programm der Arbeiterverbrüderung gar manchmal zum Ausdruck kommen. Das hebt auch Franz Mehring (S. 358/59 im ersten Teil) hervor. Die Aufgaben und Ziele der Arbeiterverbrüderung waren eben das Resultat von Kongreßberatungen, im Organ „Verbrüderung“ aber kam der ureigene Born als Redakteur zum Wort. Mehring erkennt gerade die von uns auszüglich behandelte Kritikerserie Borns über die soziale Frage als trefflicher an:

Doch trug das Organ des Bundes („Arbeiterverbrüderung“) viel dazu bei, das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu wecken und zu schärfen. Es war geschickt redigiert und zerlegte die berüchtigten Lebensarten von Kapital, das Geld unter die Leute bringe, von den Armen und Reichen, die es immer gegeben habe, und was sonst in dies Kapitel kapitalistischer Verhältnisse oder Stupidität gehört, mit treffenden Wörtern. Auch unterstützte es wirksam die Kämpfe der Arbeiter durch Nachweis ihrer Berechtigung.

Born selbst hat nach fünfzig Jahren, obwohl sich doch manches für ihn geändert hatte und einiges wohl auch in ihm, und er in dieser langen Zeit zwischen gedachter und wirklicher Welt jedenfalls zu unterscheiden gewöhnt worden war, zu seinem Tun und Handeln in den Sturmjahren 1848/49 fest gestanden. Er sagt nämlich im „Vorwort“ seiner „Erinnerungen“:

Ich habe keinen Grund, den Inhalt seiner Reden und Artikel jetzt zu verweigern, ich könnte sie sogar heute noch unterzeichnen, obgleich ich in dem letzteren abgelaufenen halben Jahrhundert in mancher Beziehung ein anderer geworden bin. Das damals Gesprochene und Geschriebene ist mir das Zeugnis einer unverkennbaren Einheit in meiner Gesamtenwicklung.

Bei der Bescheidenheit, die Born immer auszeichnete, kann vornehmlich der letzte Satz nicht als Annahme ausgelegt werden. Sein Buch ist

* „Erinnerungen eines Achtundvierzigers.“ Von Stephan Born. Mit dem Altersbildnis des Verfassers. Verlag von Georg Heinrich Meyer in Leipzig, 1898. 285 Seiten. Diese Verlagsfirma ist seit längerer Zeit aufgelöst. Den Bücherbestand hat die Buchhandlung Franz Waber in Berlin NW 23, Ruxhagener Straße 2, übernommen. — Stephan Born und die Organisationsbestrebungen der Berliner Arbeiterkassen bis zum Berliner Arbeiterkongreß (August/September 1848). Von Dr. Wilhelm Friedensburg. Heft 1 zum „Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung.“ Herausgegeben von Karl Grünberg. Verlag von C. L. Hirschfeld in Leipzig, 1923. 101 Seiten. — „Die erste deutsche Arbeiterbewegung. Geschichte der Arbeiterverbrüderung 1848/49. Ein Beitrag zur Theorie und Praxis des Marxismus.“ Von Max Quard. Mit dem Jugendbildnis von Stephan Born. 400 Seiten. Verlag von C. L. Hirschfeld in Leipzig, 1924.

Das Lumpenproletariat: Der Bekker des vierzehnten Jahrhunderts war ein anderer als der neunzehnte; auch das Elend macht seine Geschichtsentwicklung durch und das letzte Jahrhundert hat seine Lumpen, die sich wesentlich von den vergangenen Zeiten unterscheiden. Wie viel nun auch des Elends in der neuen Zeit zurückbleiben möge, das glauben wir annehmen zu dürfen, daß es weder so zahlreich noch so tief und traurig sein werde wie das der Gegenwart, weil das Prinzip der gleichen Berechtigung immer mehr Raum gewinnt in der menschlichen Bewußtsein und seiner Verwirklichung auch immer näher rückt. Eine Wahrheit, ist sie einmal erkannt, so bricht sie sich durch, und warum sollten wir daran zweifeln, daß endlich der Mensch überall sich zur Geltung bringen werde?

Aus einem Zuruf an die Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft zu ihrer Feier der erlangten Pressefreiheit am 25. Juni 1848, verfaßt von Born als Vorsitzenden des Komitees der Berliner Buchdrucker-Gesellschaften (veröffentlicht im „Gutenbergs“ vom 1. Juli 1848):

Ihr feiert ein Fest der Freude, das Fest der befreiten Presse. Wir feiern es mit euch in unserm Herzen, denn was es auf unsern Straßen nicht, wo wir das töstliche Gut erobert? Das Wort unserer Brüder war es, das gestossen für das freie Wort, für die Freiheit des Menschen.

Das Wort ist freilich Welt hinaus kann sie nun erschaffen die Stimme des Klagen, die Stimme des Jornes und des heiligen Grostes. Mit eisernem Hammer schlägt sie an die Pforten der Tyrannel, daß es in seinen Tiefen erdröhnt das Gemäube der Willkür und des Schreckens. Und wie von allen Glockentönen herab, so tönt auch das Wort der Erhebung, das aus warmem Herzen in die Hülle des Armen zieht und ihn kräftigt zum Streite.

Das Wort ist freilich Ihr habt das Recht, zu schreien und zu klagen, zu segnen und zu verdammnen zu beschwichtigen und zu empören! Das freie Wort wird seine Herrschaft bald entfalten. Die Presse, das ist der mächtigste Kpotter der neuen Zeit, das heiterne Moment des ewigen Kampfes, des ewigen Kampfes der Menschheit. Wir aber, die wir den Boten des Gedankens Flügel und Schwinge verleihen, daß sie hinausziehen in alle Welt, wir, die Jünger Gutenbergs, wir wollen die ersten gerufen sein, wenn sie wieder kommt die Stunde der Gefahr — und der Arm, der der Presse gebietet, er wird auch das Schwert zu führen verstehen im Kampfe um eine neue, bessere Zeit!

1898

In seinen nach fünfzig Jahren erschienenen „Erinnerungen eines Achtundvierzigers“ läßt sich Born abschließend folgendermaßen hören:

Kein dem konfessionellen Eit ist es der die ganze Welt beherrschende Kampf des vierten Standes um seine Selbstständigkeit, der die schwere Sorge der Gegenwart bildet. Dieser Kampf, von dessen Anfängen ich in den vorliegenden „Erinnerungen“ als Augenwäume und Beteiligter erzählt habe, hat selbster sein damals ins Auge gefaßtes Ziel erreicht:

ja auch ganz und gar nicht geschrieben worden, um das eigne Ich herauszustreichen. Born sagt in diesem Betracht:

Was liegt an einem einzelnen, an einer kleinen Schiffschraube in dem großen, geheimnisvollen Schiffe, welches der Menschheit Geschichte durch aller Zeiten Lagen trägt? Ich schreibe diesem, um etwas Licht zu verbreiten über Menschen und Dinge, die ich in jenen Bewegungsjahren genau kennen gelernt, um einen bescheidenen Beitrag zu liefern zur Geschichte des Wandens einer neuen Zeit.

Diesen Mann, dem die Buchdrucker und die Arbeiter im allgemeinen am 28. Dezember zu seinem hundertsten Geburtstag eine stille Feier ehrendsten Gedankens bereiten sollten, nennt Max Quard den „zugewandten Führer der einheitlichen Arbeiterorganisation des Jahres 1848/49“. Er ist es gewesen! Es ist keine bloße Redensart, wenn von „berühmten Buchdruckern“ gesprochen wird. Der gleichzeitig lebende und öffentlich wirkende französische Kollege P. J. Prudhon wurde und wird ja auch oft genannt wegen seines Standpunktes: „Eigentum ist Diebstahl“. Aber welcher Gegensatz zu Born! Stephan Born war aber der berühmteste Buchdrucker, wengleich er die wenigste Zeit seines Lebens im Berufe tätig gewesen ist. Der „Schriftgießer Born“ war allbekannt, er nannte sich auch in allen öffentlichen Angelegenheiten so. Möge er nun bei der jetzigen Buchdrucker-Generation wohlbekannt werden.

Korrespondenzen

Berlin. (Vereinigung der russischen Seher.) Die Monatsversammlung am 23. November nahm eine Entschlieung der Mitsteigenden Kollegen an, die besagt, das Vereinsleben in der kommenden Zeit durch deutsch-russische Unterhaltungsabende literarischen und wissenschaftlichen Inhalts zu erweitern. Der erste dieser Abende fand bereits am 30. November statt. Das vierte Stiftungsfest am 1. November nahm einen sehr guten Verlauf. Großen Beifall fanden die russischen Länze und die Chorgesänge. Eine fröhlich-fröhliche Stimmung hielt die zahlreichen Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

Essen. (Drucker. — Vierteljahrsbericht.) Im letzten Vierteljahr war eine rege Vereinstätigkeit zu verzeichnen. Es fanden eine Besichtigung der Walzengußanstalt Loose in Köln und je ein Lichtbildervortrag über die „Offset- und Windbrautmaschine“ statt. Außerdem wurden in den Versammlungen lehrreiche Vorträge gehalten, umfangreiches Material lag zur Einsicht aus, und der Essener Lehrlingsfachschule wurden vom Druckerverein 50 M. zur Beschaffung von Preisen überwiesen. An Stelle des 25jährigen Stiftungsfestes wurde aus Sparmaßnahmsrückichten ein gemütlicher Abend veranstaltet. Alles in allem gibt sich der jetzige Vorstand die erdenklichste Mühe, weshalb der Versammlungsbesuch reger sein könnte. Hoffen wir, daß dieser bald seine Friedensstärke wieder bekommt, zumal ja heute zum größten Teil wieder Qualitätsarbeit verlangt wird, was für die Kollegen die Notwendigkeit bedingt, ihre Kenntnisse zu bereichern. Den Firmen, die uns bei Veranstaltungen entgegenkamen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Hamburg. (Schriftgießer.) In der Versammlung am 20. November wurde Bericht von den Lohnerhandlungen erstattet. In der Aussprache wurde es verurteilt, daß der Zustand bei der Firma Schel-

er habe eine starke Arbeiterpartei geschaffen und so deren geschichtliche Berechtigung bewiesen.

Damit ist sicherlich sein Abschluß nicht gewonnen, er tritt vielmehr in eine neue Phase. Eine starke Partei ist entstanden, sie lebt, der Boden zu ihren Füßen ist geebnet. Man ist gespannt auf die Schöpfungen, die sie in Aussicht genommen; sie soll jetzt bauen.

Was wird sie bauen? Nichts anderes, als was die Zeit ihr zu bauen gestattet! Ein Baum wird seine Äste nicht in höchsten Wüsten wiegen, dessen Wurzeln nicht tief und weit herum im Erdbreich ihre Stütze gefunden haben. So ist in der Geschichte niemals ein neuer Gedanke zur Wirklichkeit geworden, dessen Macht nicht in der Vergangenheit wurzelt.

Welches Urteil nun haben wir Jubilate einer gewaltigen Bewegung von der Zukunft zu erwarten? Sie wird gerecht sein, sie wird lagen: Vorwärts wöllet ihr. Recht so! Ihr Unterdulden, Übersehenen, Vergessenen, ihr habt euch an einem Tage heißen Jornes gegen diejenigen erhoben, die aus eure Schwäche ihre Kraft gewonnen hatten und euch misshandelten. Ihr habt euer Leben eingesetzt und habt jene bekämpft. Wer darf euch tadeln? Ihr wurdet niebergeschlagen. Was tut's? Ihr habt denen, die euch das Gesetz gemacht und euch beherrscht haben, eure vereinte Kraft gezeigt. Sie rühten sich an solchen, die in ihre Hände gefallen waren, durch grausame Härte Aber sie haben euch kennen lernen, und sie begannen diejenigen zu achten, von denen man bisher kaum gesprochen. Ihr erhebt euch aus eurer Niederlage, ihr seid stark geworden. Kur eintige Jahrzehnte, und ihr stellt eine Macht dar, die aus dem Nichts zu Licht emporgedrungen ist. Man muß mit euch rechnen; ihr steht da als ein lebendiges Zeugnis für die Gesetze der Völkereentwicklung.

Mehr noch: Aus den Reihen eurer angeklagten geübten Gegner treten die Verteidiger zu euch heran. Sie prüfen die Ideen, die eure Waffen waren, und die euch getrieben zum Bau von Barrikaden und zur Bekämpfung eines erkrankenden, dem Tode geweihten Systems. Eure Ideen erwarben euch Anhänger und immer mehr Anhänger im anderen Lager. Es kommt euch Hilfe von drüben, und ihr werdet nicht mehr als tolle, hinderbrannte Wesen betrachtet und verabschiedet. Die Wesen von drüben sagen: Sie haben recht gehabt, und hätten wir schon damals aufrecht gestanden — wir hätten neben ihnen gestanden.

Das ist der Sieg der Ideen, der mehr wert ist als der Vorteil des Augenblicks, mehr als materielle Kraft und zufällige Überlegenheit der Arme oder der Zahl. Und dieser Sieg über die Geister, er ist die wirkliche, die eigentlich genommene Schlacht. So dürfen wir, die Achtundvierziger, in unsern alten Tagen mit Beruhigung aussagen: Wir haben nicht vergeblich gerungen.

Es sollten eigentlich auch „Die zehn Gebote der Arbeiter“ hier abgedruckt werden, die in der „Verbrüderung“ vom 9. März 1849 erschienen sind. Die gesellschaftskritische Kommentierung zu jedem Gebot kann auch jetzt noch auf besprechen. Das Born auch diese Gebotestafel für Arbeiter aufrichtete, dafür spricht stark die Wahrscheinlichkeit.

ter & Giesecke (Leipzig) durch einen so kläglichen Vergleich, wonach 38 Kollegen auf der Strecke blieben, beigelegt wurde. In sehr scharfer Weise verurteilten die Versammelten, daß die Vertreter das Votum abgeben ohne Abstimmung einfach bindend abzuschließen haben, und von zwei Gießstädten keine Vertreter zu den außerordentlich wichtigen Verhandlungen geladen waren. Vor allen Dingen hätten die Alfordarbeiter ein besseres Resultat erwartet. Die Hamburger Mitgliedschaft muß das Ergebnis der Verhandlungen als vollständig ungenügend bezeichnen. Sie verwahrt sich ganz entschieden dagegen, daß die Vertreter jemals ein Abkommen ohne Zustimmung der gesamten Arbeitnehmer abschließen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten behandelt und namentlich das Restantenwesen scharf gerügt worden war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Karlsruhe. (Maschinenseher.) Die Bezirksversammlung am 16. November hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Besonders zahlreich waren die auswärtigen Kollegen erschienen. Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen und des Punktes „Ausnahmen“ hörte die Versammlung einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag von Herrn Ingenieur K. S a d e r (Waldshut) über das wichtige Thema „Elektrische Setzmaschinenbeheizung und ihre Behandlung“. Als Erbauer der elektrischen Heizung „Elektro-Funditor“ konnte uns der Vortragende ein Bild über die Entstehung und Entwicklung dieser Heizung bis zum heutigen Modell geben und uns zugleich die Vorzüge gegenüber der Gasbeheizung veranschaulichen. Mit sichtlichem Interesse folgten die Kollegen den Ausführungen und dankten am Schluß durch reichen Beifall. In der anschließenden Diskussion konnte der Redner verschiedene Anfragen aufklärend beantworten.

Leipzig. (Korrektoren — Vierteljahrsbericht.) Kollege Wilhelm Sellwig hielt in der Oktoberversammlung einen Vortrag über „Die Sprache der Heilkunde“ und fand in Anbetracht der Verbreitung der medizinischen Literatur in Leipzig einen großen und dankbaren Zuhörerkreis. Die außergewöhnliche Beherrschung des Stoffes setzte den Redner in den Stand, durch folgerichtige Gliederung der zum Teil aus der griechischen und lateinischen Sprache übernommenen Fachausdrücke der Medizin beherrschenswerte Fingerzeige für den Korrektor zu geben. Der Vortragende betonte die Notwendigkeit, sich in erhöhtem Maße mit den erwähnten Sprachen vertraut zu machen. Dies trage dazu bei, die mannigfaltigen Klippen zu umschiffen, an denen der Korrektor des Medizinischen scheitern könnte; aber die letzten Hindernisse seien erst durch eine langjährige Beschäftigung mit dem Stoffe aus dem Wege zu räumen. In der Ansprache wurde darauf hingewiesen, daß die berufliche Fortbildung erst dann wirklich fruchtbar sei, wenn sie mehr und mehr in die Betriebe gelegt würde, um in dieser Weise alle beteiligten Kreise zu erfassen — eine Forderung, die nur zu befruchtbar ist. Im Zeitraume der Betriebsorganisation und Arbeitspsychologie dürfte es sich lohnen, einmal über neue Wege zu beruflicher Fortbildung nachzudenken. — Zu einem Vortrage über „Johann Gottfried Seume als Mensch, als Kollege und als Schriftsteller“ war Herr Studentent Dr. B e r n h a r d L a n g e gewonnen worden. Es war ein glücklicher Gedanke, zu diesem im Rahmen der Novemberversammlung gehaltenen

Vortrage auch Damen einzuladen. Diese waren denn auch dem Rufe des Vortragenden in erfreulicher Anzahl gefolgt. Was Dr. Lange in formvollendeter Sprache, die allen Zuhörern zu ästhetischem Genuß ward, über Seumes wechselvolles Leben und Wirken zu berichten wußte, gestattete einen hochinteressanten Einblick in die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse jener Zeit, in deren Umwelt Seume gestellt war. Aus seinen Fußstapfen um die Welt, insbesondere aus seinem berühmten Spaziergang nach Syrakus heraus wurden seine Bücher geboren. Seine vieljährige Tätigkeit aber als Korrektor im Hause Wüschel, in welcher Eigenschaft Seume berufen war, Klopstocks sämtliche Werke, insbesondere dessen Oden und den „Messias“, zu korrigieren, ließ erkennen, welche Schwierigkeiten für den Korrektor, selbst wenn er ein solch umfassendes Wissen sein eigen nennen konnte wie Seume, bei der Ausübung seines Berufes zu überwinden waren, noch dazu wenn man beruflich tätig, daß es eine einseitige Rechtschreibung, wie wir sie heute haben, nicht gab. Sie ließ ferner erkennen, daß auch damals das Korrigieren ein nicht zu entbehrender „literarischer Handlangerdienst“ war, bei dem man keine Vorbeeren, aber desto mehr Andank ernten konnte — wie denn auch Seume Zeit seines Lebens keine irdischen Reichtümer zu erwerben vermochte. — In das letzte Vierteljahr fiel auch das zwanzigjährige Bestehen des Leipziger Korrektorenvereins. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Verein eine Feier, die einen in jeder Beziehung würdigen und schönen Verlauf nahm. Es war ein erhebendes Gefühl, eine Anzahl Mitglieder begrüßen, beglückwünschen und ehren zu können, die dem Verein von der Wiege an die Treue bewahrt. Sie seien der heutigen Generation als leuchtende Vorbilder vor Augen geführt. Allen Gratulanten, an ihrer Spitze der Zentralkommission der Korrektoren, auch an dieser Stelle herzlichsten Dank. Desgleichen gebührt Dank dem bewährten und unermüdbaren Gesangsverein „Gutenberg“, der das Fest in anerkannter Weise verschönern half.

Neustadt a. d. S. Am 16. November hielt die Unterkasse der Kasse für Buchdrucker der Pfalz hier eine außerordentliche Generalversammlung ab. Eine ordentliche Hauptversammlung am 11. Mai hatte den generellen Beschluß gefaßt, die Kasse wieder aufleben zu lassen, und zwar ab Juni bei einem Wochenbeitrag von 25 Pf. ohne Auszahlungen; bei Sterbefällen sollte im Interesse der alten Mitglieder eine Umlage von einer Mark erhoben und an die Hinterbliebenen zur Auszahlung gebracht werden. Bezüglich des Sterbegeldes betraf es die letzte Versammlung beim Beschluß vom 11. Mai; dagegen soll ab 1. Januar 1925 ein Krankengeld von 1 M. pro Tag auf die Dauer von 26 Wochen bezahlt werden. Um die der Kasse angehörenden Sozialisten zu erfreuen und auf Weihnachten zu bedenken, wird ein Ertragsbeitrag von einer Mark erhoben und unter die bedürftigen Sozialisten verteilt. Das Kapital der Kasse wurde durch die Inflation verschlungen; immerhin sind durch die Aufwertung bis zum Jahre 1932 etwa 4500 Goldmark zu retten. Bei einem Mittelstand von über 400 ist auch den älteren Mitgliedern das Sterbegeld in alter Höhe gesichert. Die im ganzen Deutschen Reich zerstreuten alten Mitglieder können ihre Mitgliedschaft aufrechterhalten unter Nachzahlung der Beiträge ab Juni. Diesbezüglich interessierte Kollegen wollen sich an den Hauptkassierer Ludwig G e r s t in Neustadt a. d. S., Klafengasse, wenden.

Meine Begegnung mit Stephan Born

In kampfreichen Tagen, die zu geschichtlichen Betrachtungen wenig geeignet waren, sah und sprach ich Stephan Born zum ersten und letzten Male. Ich war seit länger als Jahresfrist mit der Redaktion des Frankfurter Parteiorgans betraut worden, was damals, in den Kampftagen der Partei mit ihren politischen Prozessen und sicher drohenden Gefängnisstrafen, eine gewisse Auszeichnung bedeutete. Als Gastator kam ich öfters nach Süddeutschland und darüber hinaus. So hatte ich im März 1896 für die Schweizer Genossen in Basel zu reden. Auf dem alten „Burgkeller“ gab's eine ganz ansehnliche öffentliche Versammlung, auf der ich den nachmaligen Regierungsrat Genossen Wulfschläger kennen lernte und ihn wie die Baseler Genossen in der Absicht bestärkte, in die Regierung des Kantons einzudringen, was ihnen auch später gelang. Aber inmitten dieser Tageskämpfe erinnerte ich mich doch daran, daß Stephan Born hier noch lebe; als Zeuge für die glanzvolle Beteiligung der deutschen Arbeiterpartei an den Stürmen des Jahres 1848 war er mir wohl in der Erinnerung. Ich beschloß daher, ihn persönlich aufzusuchen.

Am 10. März 1896, an einem Vormittage, stieg ich die Treppe zur Redaktion der demokratischen „Baseler Nachrichten“ empor. Stephan Born war dort seit 1878 Redakteur und hatte sich gleichzeitig an der Baseler Universität als Dozent für deutsche Literatur niedergelassen. Er hatte sich diese Stellung durch ehrliche und harte Arbeit wohlverdient. Ich wußte, daß er sich nach seiner Flucht aus Deutschland, die unmittelbar nach den Dresdner Barrikadenkämpfen erfolgt war, nicht wieder in der Arbeiterpartei betätigt hatte. Das Sturmjahr hatte seine revolutionären Energien ausgeschöpft. Nach den ersten, sauren Frühlingssjahren war er von neuem aus Bernen gegangen. Er war ja noch so jung! Bei der Universität Zürich hatte er sich einschreiben lassen und war Lehrer geworden, den sein Aufstieg bis 1878 über Kühnacht, Schaffhausen und Neuenburg führte. Abirgeblieben war ein radikaler Demokrat, der mit der Arbeiterbewegung sympathisierte und ihr manche wertvolle Dienste leistete, ohne sich mehr aktiv an ihr zu beteiligen. Noch 1889 hatte er den Schweizer Buchdruckern in ihrer allgemeinen Tarifbewegung hilfreich zur Seite gestanden. Ich war darauf gefaßt, einen stillen, alten Herrn zu treffen, der mir aus fernen Gauderinnerungen berichten werde. Ich war sehr überrascht von dem ganz andern Bilde, das sich mir bot.

Nach den üblichen Vorstellungsworten lernte ich einen frischen Greis kennen, der noch mit äußerster Lebhaftigkeit und Energie auf die Erörterung seiner 48er Erlebnisse einging. Das schneeweiße Haupthaar und der dicke Bart gaben Born das Ansehen eines Patriarchen. Das regelmäßig geformte Gesicht zeigte außerordentlich bewegte Züge, die noch in gar nichts durch Runzeln entstellt waren. Die Augen glänzten vor Lebenslust und Widerprüchgeist. Meine Kampfmomente wegen seiner tapferen Haltung in der 48er Bewegung und wegen seiner unflüchtigen Leistung der ersten deutschen Arbeiterorganisation lehnte er bescheiden ab. Das sei kein Kunststück in so jungen Jahren gewesen. Dann aber, nach einem längeren Bericht über die Kämpfe mit dem Zukunftgeist, brach es plötzlich hervor. Tiefe Entrüstung sprach aus ihm, als er das ungerechte und lieblose Urteil erwähnte, das Engels in der Einleitung der Marx'schen „Entwürfe“ über den Kommunismusprozeß in Köln über Borns Tätigkeit in Deutschland niedergeschrieben hatte. Es war offenbar eine alte Wunde, die von neuem blutete. Heute, nachdem ich mein Buch geschrieben habe, erscheint mir diese Erregung durchaus begreiflich. Sie richtete sich gegen ein krauses Fehlurteil, das sich der nächste Freund von Marx in einer nachlässigen Stunde zuschulden kommen ließ und das bis dahin so ziemlich die einzige Erwähnung bildete, die Stephan Borns revolutionäre Tätigkeit in der Arbeiterliteratur gefunden hatte. Mehring und Bernstein waren damals noch nicht in so breiter Öffentlichkeit für den Geschnitten eingetreten, und es war wirklich mehr als verständlich, daß der Arbeiterführer von 1848 mit dem Schicksale haderte, das ihm die Säbe von Engels bereitet hatten.

Mein Erstaunen über den leidenschaftlichen Ausbruch seiner Gefühle muß wohl auf meinem Gesicht zu lesen gewesen sein. Ich lebte damals noch im tiefsten Respekt vor unsern Großen in London und konnte mir das Unrecht, das Born geschehen war, gar nicht erklären. Aber Born mußte wohl Interesse an mir und meiner christlichen Teilnahme gewonnen haben. Denn er holte vom Bücherbord der Redaktion ein prachtvoll erhaltenes Exemplar der „Verbrüderung“, der Zeitschrift von 1848, überreichte es mir unaufgeschlagen und sagte einfach: „Lesen Sie und urteilen Sie dann!“ Ich mußte ihm noch versprechen, den Buchschab unter allen Umständen zurückzugeben; es sei mein letztes Exemplar, und er hatte wohl bei andern Freunden böse Erfahrungen mit der Wiedererstattung von Geliehenem gemacht. In den 30 Jahren, die seit der Unterredung ver-

Wiesbaden. Am 21. Dezember vollendete Kollege Wilhelm Wittmann als Seker in der Ritterischen Buchdruckerei sein 80. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische. Wegen seiner uneigennütigen Betätigung als Mitglied des Bezirksvorstandes, Gewerbegerichtsbeisitzer, Vorstandsmittglied der Driskrankenasse, Gründer des Kohlen-Konsumvereins und Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend und auch im Kollegen- sowie Arbeitergesangverein hätte er verdient, daß ihm ein besserer Lebensabend beschieden wäre, als es jetzt möglich ist. Noch heute stellt sich Kollege Wittmann trotz seines hohen Alters überall da zur Verfügung, wo er glaubt, der Allgemeinheit dienen zu können, deswegen sei auch an dieser Stelle mit Dank an ihn gedacht, gleichzeitig unsere jüngere Generation ermahnend, sich ein Beispiel an diesem Kollegen zu nehmen und bei sportlicher Betätigung nicht ihre Pflichten als Arbeiter zu vergessen.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswertes Beispiel. Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre das Gesamtpersonal der Curt Hamel'schen Druckerei und Verlagsanstalt in Charlottenburg mit einer Weihnachtsgabe bedacht. Vom technischen Personal erhielten die Verbeizetzten 25 M. und die Bedigen 20 M.

Adressenverzeichnis für die Lehrlingsabteilung. Es ist beabsichtigt, der zweiten Januarnummer des „Jungbuchdruckers“, die am 15. Januar erscheint, ein Adressenverzeichnis sämtlicher Lehrlingsabteilungsleiter beizulegen. Etwas Ergänzungen oder Änderungen bittet man umgehend der Schriftleitung des „Jungbuchdruckers“ zuzustellen.

Ein Jubiläum im Schweizerischen Typographenbund. Am 30. Dezember d. J. vollenden sich 25 Jahre, seit Jacques Schlumpf als Zentralsekretär an der Spitze des Schweizerischen Typographenbundes steht. Unter vier Bewerbern um den neugeschaffenen Sekretärposten ging Kollege Jacques Schlumpf im Jahre 1899 aus der Wahl hervor, nachdem er sich vorher schon als organisierter Buchdrucker in der Schweiz und auch im Auslande als überzeugter Anhänger des Organisationsgedankens uneigennützig und selbstlos in den Dienst der arbeitenden Klasse gestellt hatte. Von Bern aus, der Stätte seiner Wirksamkeit als neugewählter Zentralsekretär, entfaltete Kollege Schlumpf eine überaus rege Tätigkeit. Bei seinem Amtsantritt waren die organisatorischen wie tariflichen und sozialen Verhältnisse der Schweizerischen Buchdruckerhilfen keine vorbildlichen, und es bedurfte schwerer und zäher Arbeit zur Verbesserung und der tariflichen Verhältnisse, die noch örtlich geregelt waren und zumal Folge die mannigfaltigen Unterschiede aufwiesen. Tatkräftig ging Kollege Schlumpf auch an die Verbesserung des Lehrlingsregulativs heran, und als der Gedanke der Schaffung eines Verbandes für Schiebegerichte in der Schweiz auftauchte, half er diesem die Wege ebnen. Ebenso war er der Veranlasser und eifrigste Förderer der Idee eines schweizerischen Einheitstarifs, der 1907 an die Stelle der vielfachen Lokaltarife trat. Zusammenfassend sagt die „Seltische Typographia“ in einem dem Jubilar gewidmeten schwungvollen Begrüßungsartikel, daß das, was Kollege Schlumpf zur Hebung des schweizerischen Buchdruckerwesens und

der sozialen Lage der Kollegenschaft in der Zeit seiner 25jährigen Wirksamkeit beigetragen hat, sich nicht in Worte fassen oder in Zahlen ausdrücken läßt. Immer und überall war er zur Stelle, wo es galt, gemeinsam gewerbliche Fragen zu diskutieren, wodurch die Lage der Gehilfenschaft verbessert werden konnte oder wo die allgemeine Arbeiterbewegung seiner Kraft bedurfte. Unter Schlumpfs Führung ist der Schweizerische Typographenbund das geworden, was er heute darstellt: eine kraftvolle Interessenvertretung der schweizerischen Buchdrucker. Aber nicht nur der heimischen Organisation widmete der Jubilar seine Kraft und sein reiches Können, sondern auch der Buchdrucker-Internationale, der er als Präsident der Sekretariatskommission besonders nahe steht. Mit Eifer und Sachkenntnis verfolgte er alle Vorgänge auf internationalem Gebiet, und auf seine Initiative ist manch guter Gedanke praktischer Solidarität zurückzuführen, der mit Hilfe des Internationalen Sekretariats und seiner Mitglieder Verwirklichung fand. Auf zahlreichen internationalen Kongressen trat die Person des Kollegen Schlumpf in markanter Art in den Vordergrund, nicht minder auch auf unserm Verbandstagung, die er seit 1905 als ständiger Vertreter des Schweizerischen Typographenbundes und gern gesehener Gast besuchte. Wenn es vergönnt war, näher mit Kollegen Schlumpf bekannt zu werden, im kollegialen Verkehr sein sonnig-hetzeres Gemüt kennen zu lernen, der wird sich beim Lesen dieser Zeilen gern des wackeren schweizerischen Kameraden erinnern. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre seine verantwortungsvollen Ämter mit allgewohnter Umsicht und Tatkraft zu verwalten zum Nutzen der schweizerischen und der internationalen Buchdruckerbewegung!

Druckereiversehrer. In der „Deutschen Radierzeitung“ fanden wir ein Inserat folgenden Wortlauts: „Zur Probe. (Bei einer Bestellung und Einsendung dieser Anzeige 100 Rechnungen mit Firma gratis!) 100 Postkarten, 100 Mitteilungen und 100 Kuverts mit Ihrer Firma bedruckt, zusammen 4 M. per Nachnahme. Buchdruckerei W. Altmajewsky, Glückstadt (Holstein).“ Ein netter Beitrag zum Kapitel Schmutzkonzern im Buchdruckerwesen und eine Probe aufs Exempel, was möglich ist an Verschleuderung von Arbeitsleistungen. Was würde wohl im allgemeinen werden, wenn nicht wenigstens auf dem Lohngebiet tarifliche Ordnung herrschte!

Fahrtpreismäßigungen für Jugendliche betreffend. Die Leiter unserer Lehrlingsabteilungen seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Bescheinigungen der Eisenbahnverwaltung über die Aufnahme von Vereinen in die Liste der Jugendpflegervereine für das Jahr 1925 von den Vereinen bei der Abgangstation (Fahrkartenausgabe) unter Vorlegung des alten Ausweises mit der Bescheinigung der Gemeinde- oder Polizeibehörde, daß der Verein noch besteht, zu beantragen ist. Für die Ausfertigung der Bescheinigung ist eine Gebühr von 1 M. zu entrichten. Die Fahrkartenausgaben beginnen bereits in den letzten Tagen des Dezember mit der Ausgabe der Bescheinigungen. Ab 1. Januar 1925 gelten nur die neuen für das Jahr 1925 ausgegebenen Bescheinigungen. Den bereits anerkannten Jugendpflegervereinen wird daher empfohlen, die Bescheinigungen baldmöglichst erneuern zu lassen.

Internationale der Schwerindustriellen. Die deutsch-französischen Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages haben bei der Be-

hoffen sind, blieben mir ihre weiteren Einzelheiten nicht im Gedächtnis haften. Aber das weiß ich noch, daß es Born beinahe absichtlich vermied, mit mir über seine Ader Tätigkeit im einzelnen zu sprechen, weil er meine Unparteilichkeit absolut nicht beeinflussen wollte. Es war dies jener bestakte Zug, der Born immer eigen war. Auch in der Bewegung von 1848 hat er es sehr zum Nutzen der Organisation verstanden, auf eine Menge von Dingen nicht zu reagieren, deren Förderung schädlich gewesen wäre. Nur das eine ist mir noch im Gedächtnis geblieben: auf den Berliner Barrikaden habe er nicht mitgekämpft, wie Georg Adler in seinem Buch berichtet. Zu dieser Zeit sei er noch in Paris gewesen.

Nach einer halben Stunde verabschiedete ich mich mit meiner Beute von dem lebenswichtigen alten Herrn. Ich hörte nachher, daß diese Herzensgüte zusammen mit dem frischen Wesen des Greises ihm die Herzen der Jugend eroberte, die zahlreich in seinen populären Vorlesungen über deutsche und französische Literaturarabien zu seinen Füßen saß. In den „Baseler Nachrichten“ schrieb er namentlich die gern gelesenen Wochenübersichten über deutsche Politik, in denen er eine feine Klinge gegen Bismarck führte, aber auch gegen das Versagen des Reichstags.

Mein Versprechen, ihm in einer eignen Publikation Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, habe ich leider nicht mehr zu Lebzeiten des alten Kampfers erfüllen können. Er starb am 5. Mai 1898 (Dies ist das richtige Datum, das in meinem Buch zu korrigieren ist) und gab vorher noch, und zwar zu Anfang seines Todesjahres, seine „Erinnerungen eines Achtundvierzigers“ heraus, die wieder in überaus bescheidener und zurückhaltender Weise sein Organisationswerk von 1848 behandeln. Dort spricht er auch von den Gründen seiner politischen Wandlung. Sie stehen ein wenig unter dem Zeichen jedes Verzichts auf eigne Aktion und entsprechen der Meinung, sich nur betrachtend zu den Dingen zu stellen. Sie haben mich endgültig angeregt zu meinem ersten Schriftliche über die „Arbeiterverbrüderung“, das ich im Jahre 1900 veröffentlichte und den deutschen Arbeitern zur Märzfeier widmete. Es wollte nur einmal den Genossen erst die Urkunden der Ader Arbeiterbewegung mit knapper Einführung zugänglich machen. Mein Buch von 1924 erst ist die objektive Erfüllung des Versprechens, das ich Stephan Born in Basel gegeben hatte. Es hat in voller Ausführlichkeit die glänzende Rehabilitation Borns gegen Engels vornehmen können. Denn je mehr ich alle historischen Hilfsmittel zur Beurteilung der Arbeiterbewegung von 1848 her-

ansiehen konnte, desto deutlicher wurde es, wie wir uns bisher am Andenken untrer Vorfahren von damals veründigt hatten. Die Arbeiter der Sturmjahre 1848/49 haben einen ganz entscheidenden Anteil an den damaligen Ereignissen gehabt. Ohne ihre Mitwirkung hätte die Paulskirche nicht entkernt das wagen können, was sie wirklich gewagt hat im Vertrauen auf die Arbeiterhäute, die sie stützten. Nebenbei waren untre Vorgänger von 1848 Realpolitiker ersten Ranges. Was in untre Lage hinein haben sie uns die praktischen Aufgaben, die zu lösen sind, vorgesehnet und die gewerkschaftliche Organisation zu einem Hebel des allgemeinen Fortschritts gemacht, wie er heute, allerdings unter kapitalistisch mächtig erweiterten Verhältnissen, zum Segen der Arbeiter wirkt.

Bevor er seine neuen und entscheidenden Bemühen an der Züricher Universität begann, hat sich Stephan Born auch als Theaterdichter versucht. Er entnahm seine Stoffe französischen und schweizerischen Freiheitskämpfen. Der Lorbeer des Poeten hat ihm nicht gewinkt, obgleich seine beiden Dramen „Marcell“ und „Hans Waldmann“ noch heute eine Aufführung vor Arbeitern und durch Arbeiter lohnen, weil sie hoch über den Tagesdingen stehen. Die Ähnlichkeit mit Lassalle fällt auch hier in die Augen; dessen Drama „Franz von Sickingen“ war bekanntlich ein Schmerzkind des großen Agitators der sechziger Jahre. Born war nüchterner und praktischer; Eigenheiten, die einen Dichter nicht eben auszeichnen. Aber er traf den Ton, der Arbeiter anspricht, sehr gut und geschickt. Und deshalb mag die Schlüsselverberlichung, in der er seine Trauerspiele aufweln läßt, als stimmungsvolles Erbe seiner revolutionären Jugendzeit hier stehen. Während er „Hans Waldmann“ ausklingen läßt in den Vers: „Es stirbt sein Held, doch ewig lebt das Volk!“, variiert er dasselbe Thema in den Schlüsselversen von „Marcell“:

Es erbt sich von Geschlechte zu Geschlechte
Der Kampf der Freiheit mit der Despotie.
Mein Volk voran, und laß die Banner fliegen!
Dein Stern erbleicht — erlesien wird er nie.
Schon seh' ich ihn in neuem Glanze blitzen,
Die Völker siegen — und die Throne sinken.

Diese Liebe zur republikanischen Freiheit lebte in Stephan Born bis zu seinem Tode und wird weiterleben in den Arbeitersöhnen, die seinen Spuren dankbar folgen.

Frankfurt a. M.

Dr. Max Quark.

ratung über den Eisenerz zu dem Vorschlag geführt, die deutsche Industrie solle jährlich 800 000 bis 1 Million Tonnen französischen Eisens über das deutsche Eisentarell nach Deutschland einführen. Die deutschen Eisenbahnsachverständigen sind von Paris nach Deutschland zurückgekehrt, um angesichts der Bedeutung dieser Frage Ausdrücke mit den in Betracht kommenden deutschen Stellen zu halten. Im Zusammenhang hiermit ist die Frage der Schaffung eines internationalen Eisentarells so weit gehend, daß nunmehr Vertreter der Eisenindustrien von Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Italien, der Tschechoslowakei und Polen demnächst in Paris zusammenkommen werden, um den Plan des internationalen Eisentarells zu beraten und zur Vermittlung zu bringen. Inzwischen hat bereits eine Konferenz der deutschen und französischen Gewerkschaften in Köln zu dem Plane der deutsch-französischen Industriellen Kenntnis genommen, wie aus der nachfolgenden Notiz hervorgeht.

Gewerkschaften und Handelsverträge. In Köln fand kürzlich eine Besprechung von Vertretern der deutschen freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und des Metallarbeiterverbandes mit Vertretern der französischen Gewerkschaften statt. Gegenstand der Beratungen waren die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Als Ergebnis der mehrstündigen Aussprache wurde Übereinstimmung der beiderseitigen Gewerkschaftsvertreter darüber festgestellt, daß im Interesse der Arbeiterschaft beider Länder und im Interesse einer allgemeinen gesunden Wirtschaftsentwicklung eine Beseitigung der von allen Ländern nach dem Kriege befolgten protektionistischen Wirtschaftspolitik zugunsten eines freien internationalen Warenaustausches mit dem Ziele einer wirtschaftlich rationalen internationalen Arbeitsteilung angestrebt werden müsse. Was die Verquickung der Verhandlungen über die Bildung eines deutsch-französischen oder europäischen Eisensyndikats mit den Handelsvertragsverhandlungen anlangt, so bestand bei den Gewerkschaftsvertretern Übereinstimmung in der Auffassung, daß die Bildung eines solchen Syndikats schwere Gefahren für die Arbeiterschaft und für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung in den beteiligten Ländern heraufbeschwöre. Ferner waren die Vertreter sich auch darin einig, daß für den Fall des Zustandekommens eines internationalen Syndikats eine Kontrolle der Preispolitik dieses Syndikats und seiner Wirkungen auf die soziale Lage der Arbeiterschaft durch Einschränkung der Regierungen und der Arbeiterorganisationen gefördert werden müsse. Die Gewerkschaftsvertreter verständigten sich darüber, daß die Verbindung zwischen den beiden Gewerkschaftsorganisationen aufrechterhalten werden soll und zur weiteren Verständigung gegebenenfalls weitere Zusammenkünfte stattfinden sollen. Von besonderem Interesse war für die deutschen Gewerkschaftsvertreter die Mitteilung, daß die französische Regierung fünf Vertreter des französischen Gewerkschaftsbundes zu den Verhandlungen über den deutsch-französischen Handelsvertrag hinzugezogen hat. Diese Mitteilung läßt erkennen, daß die französische Regierung mehr Wert darauf legt, ihre Handelspolitik auch in Übereinstimmung mit der Arbeiterschaft zu führen als es leider in Deutschland bisher der Fall war.

Compers' weltlicher Nachfolger. Wie dem „Vorwärts“ drastisch aus New York berichtet wurde, ist zum Nachfolger des verstorbenen amerikanischen Gewerkschaftsführers Compers der Schächmeister der Vereinigten Bergarbeiterverbände William Groen definitiv gewählt worden.

Literarisches

„Archiv für Buchgewerbe und Buchgraphik.“ Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein. Dieser im Jahre 1884 begründete Verein, der im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig seinen Sitz hat, erfüllt in hervorragender Weise die Förderung des gesamten Buchgewerbes in technischer und künstlerischer Beziehung. Er will das Gefühl der idealen Interessengemeinschaft und inneren Zusammengehörigkeit aller an der Herstellung und Ausschmückung des Buches oder anderer Erzeugnisse der Druckerei beteiligten Gewerbe wecken und lebendig erhalten und ihnen einen Sammelplatz bieten zur gegenseitigen Befruchtung und Anregung. Die Pflege des sachlichen Unterrichtswesens in Verbindung mit der Staatlichen Akademie gehörte von jeher zum Aufgabengebiet des DVGB. Was lag ihm denn näher, als in dem von ihm herausgegebenen „Archiv“, dieselbe angesehenen Fachzeitschrift, auch einmal dem typographischen Erziehungswesen eine gründliche Behandlung zuteil werden zu lassen, und zwar unter leitender Mitwirkung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. In dem vor uns liegenden Sonderheft: „Typographisches Erziehungswesen“ gab eine Ratiliche Schar anerkannter Fachlehrer und bewährter Fachmänner ein abgerundetes Bild über das gesamte typographische Erziehungswesen in seiner heutigen Gestalt. Dabei fanden nicht bloß die in Deutschland bestehenden Fachschulen und graphischen Fortbildungsinstitute Berücksichtigung und eingehende Würdigung, sondern es wird zugleich auch über das Fachschul- und Erziehungswesen im hochgewerblichen Auslande eine zusammenfassende Darstellung geboten, wie sie in solcher Weise erst durch dieses Sonderheft erreicht worden ist. Drei programmatische Aufsätze namhafter Erziehungswissenschaftler über „Die Kunst der Berufsausbildung“, „Aufgabenkreis des sachlichen Erziehungswesens“ und „Aufgaben der sachlichen Erziehung“ leiten das Sonderheft ein. Auch das wichtige Kapitel der Berufsberatung fand Berücksichtigung. Daran schließen sich wertvolle Beiträge über besondere Gebiete des beruflichen Bildungswesens, wie sie speziell vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker kultiviert werden. Zahlreiche, zum Teil farbenprächtige Zeichnungen und illustrierte Entwürfe zu Druckfähen aller Art veranschaulichen die Ergebnisse typographisch-fachgewerblicher Erziehungsarbeit, wie sie in Fachschulen und Fortbildungskursen geleistet wird. Buchgewerbeverein und Bildungsverband haben sich mit der Herausgabe des Sonderheftes des „Archiv“ zweifellos ein großes Verdienst erworben. Letzterenannter ganz besonders noch durch die vorzügliche drucktechnische Ausstattung des umfangreichen Heftes. Jeder Fachmann wird seine volle Freude daran haben. Die Leipziger Buchdruckvertriebsstelle hat damit von neuem einen Beweis ihrer hohen technischen Leistungsfähigkeit geliefert.

„Eines Arbeitlers Weltreise.“ Von Felix Hammer. 418 Seiten mit über 100 Abbildungen und einer Karte. In Wanklerien gebunden 7,50 M. Vertriebsstelle: Buchhandlung Emil Fink, Stuttgart, Schloßstraße 84. In diesem in zweiter Auflage erschienenen Buche schildert der Verfasser (seht Schriftsteller der „Metallarbeiter-Zeitung“), wie er als Schlossergeselle arbeitend, wandern und streikend um den Erdball wanderte. Der Weg ging über New York, St. Francisco, Tokio, Schanghai, Singapur, Venedig, Rio de Janeiro, Jerusalem und Neapel. Was diese Weltreise von vielen andern annehmend unterscheidet, ist, daß sie sich fast ausschließlich mit dem Leben und Erleben des lebendigen Menschen, der Arbeiter in Weltkraft, Haus und Gesellschaft, beschäftigt. Sie schildert die Löhne und Lebenshaltung der Arbeiter, ihre Sitten und Anschauungen, ihre Vorurteile und Vorurteile, und alles ist lebhaft, spannend und humorvoll geschrieben. Das Buch ist nicht nur ein packender Roman, das geschriebene Wort wird durch zahlreiche Bilder wirksam unterstützt. Für jeden, der hinaus in die Welt strebt, wird das eigenartige Buch zu einem guten Wegweiser und Berater werden.

Briefkasten

E. S. in K.: Ein Exemplar ist noch abzugeben. — S. N. in Br. und O. Chr. in Br.: Desgleichen. — S. R. in M.: Die Kollegenhaft kann froh sein, daß sie nicht von Ihrem Fieberwahn abhängig ist. Sie stellen ja mit Ihrer Gefinnung als „Arbeitsgeber“ noch den rückwärtigsten Scharfmacher in den Schatten. — J. G. in M.: In nächster Nummer.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191
Vorsitzkonto: Berlin Nr. 102387 (S. Schweinly)

Graue Statistikkarten einsenden!

Spätester Einlieferungstermin für Dezember: 7. Januar 1925. Sichtung für die Fählung der Arbeitslosen: 27. Dezember. Auf richtige Frankierung der Statistikkarten ist zu achten!

Der Drucker Hermann Richter (Hauptbuchnummer 37 286), geb. am 17. April 1870 in Neuenhof, wird hiermit aufgefordert, sich bis spätestens 31. Dezember 1924 bei der Hauptverzeimung, Berlin SW 20, Chamissoplatz 5, zu melden, andernfalls Ausschluss aus der Organisation erfolgt. Die Funktionäre werden gebeten, Richter auf diese Aufforderung hinzuweisen.

Wollagen. Die Firma Martin Stolzmann (Papierindustrie) ist nach wie vor wegen Nichtanerkennung des Tariffs für Verbandsmitglieder gesperrt. Konditionsangebote sind unbedingt abzulehnen.

Stuttgart. Das Buch des Kollegen Richard Niesel aus Leipzig (Hauptbuchnummer 81 315, Gau Leipzig 4934, ausgef. am 21. Mai 1921) ist auf dem Wege von Stuttgart nach Krefeld durch die Post verloren gegangen. Es wurde deshalb am 18. Dezember ein neues Buch (Gau Württemberg 4216) ausgef. Das alte wird hiermit für ungültig erklärt.

Würgburg. Unter Hinweis auf das Ausschreiben des Ortsvereins Erfurt (Nr. 105) warnen auch wir nochmals vor dem Gschoanoplastiker Rudolf Kießler aus Leipzig. Derselbe ist kein Verbandsmitglied, da er in Leipzig schon vor langer Zeit ausgeschlossen wurde. Er ist ein Schwindler, dem höfentlich das Handwerk durch die Polizei gelegt werden kann. — Des Weiteren eruchen wir die verehrlichen Funktionäre um Angabe des Aufenthalts des Gschoanoplastikers Kurt Stahn, ebenfalls aus Leipzig. Wenn derselbe seine Vorfußangelegenheit hierorts nicht baldigt erledigt, wird Ausschluß beantragt.

Adressenveränderungen

Neuuppin. (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Friedr. Kermann, Bahnhofsstraße 7.

Zur Aufnahme gemeldet

- (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
 Im Gau Berlin die Seher 1. Karl Kießler, geb. in Bieh 1867, ausgel. in Berlin 1918; 2. Paul Kießler, geb. in Berlin 1901, ausgel. das. 1923; 3. Richard Kießler, geb. in Berlin 1905, ausgel. das. 1923; 4. Alfred Kießler, geb. in Berlin 1902, ausgel. das. 1923; 5. Wilhelm Kießler, geb. in Berlin 1908, ausgel. das. 1923; 6. Fritz Kießler, geb. in Potsdam 1886, ausgel. das. 1904; 7. Fritz Kießler, geb. in Werder a. d. Havel geb. in Potsdam 1886, ausgel. das. 1904; 8. Bruno Kießler, geb. in Krefeld 1901, ausgel. in Berlin 1918; 9. Max Kießler, geb. in Berlin 1888, ausgel. das. 1906; 10. Willi Kießler, geb. in Berlin 1902, ausgel. das. 1920; 11. Kurt Kießler, geb. in Berlin 1906, ausgel. das. 1922; 12. Willi Kießler, geb. in Berlin 1902, ausgel. das. 1918; 13. Walter D. Kießler, geb. in Berlin 1903, ausgel. das. 1922; 14. Erich Kießler, geb. in Tilsit 1900, ausgel. in Berlin 1923; 15. Alfred Kießler, geb. in Berlin 1900, ausgel. das. 1918; 16. Fritz Kießler, geb. in Tilsit 1900, ausgel. das. 1918; 17. Eugen Kießler, geb. in Berlin 1908, ausgel. in Wilmersdorf 1917; 18. Charles Kießler, geb. in Berlin 1901, ausgel. das. 1890; 19. Karl Kießler, geb. in Marienburg 1902, ausgel. in Berlin 1920; 20. Franz Kießler, geb. in Loh 1887, ausgel. in Hildesheim 1900; 21. Kurt Kießler, geb. in Treprow 1904, ausgel. in Krefeld 1924; 22. Paul Kießler, geb. in Tilsit 1889, ausgel. in Berlin 1917; 23. Alfred Kießler, geb. in Berlin 1904, ausgel. das. 1922; 24. Willi Kießler, geb. in Berlin 1901, ausgel. das. 1918; 25. Kurt Kießler, geb. in Kottbus 1894, ausgel. das. 1912; 26. Alfred Kießler, geb. in Berlin 1908, ausgel. das. 1911; 27. Alfred Kießler, geb. in Berlin 1882, ausgel. in Friedebau 1900; 28. Fritz Kießler, geb. in Berlin 1899, ausgel. in Krefeld 1917; 29. Franz Kießler, geb. in Dödenbusch 1904, ausgel. in Berlin 1922; 30. Fritz Kießler, geb. in Berlin 1902, ausgel. das. 1921; 31. Joseph Kießler, geb. in Krefeld 1901, ausgel. in München 1917; 32. Karl Kießler, geb. in Berlin 1897, ausgel. das. 1915; 33. Arthur Kießler, geb. in Berlin 1903, ausgel. in Schöneberg 1921; 34. Oskar Kießler, geb. in Dresden 1888, ausgel. in Charlottenburg 1908; 35. Paul Kießler, geb. in Frankfurt a. M. 1890, ausgel. das. 1906; 36. Walter Kießler, geb. in Berlin 1902, ausgel. das. 1921; 37. Alfred Kießler, geb. in Berlin 1900, ausgel. das. 1918; 38. Alfred Kießler, geb. in Charlottenburg 1902, ausgel. in Berlin 1920; 39. Paul Kießler, geb. in Sietlin-Graben 1900, ausgel. in Sternberg 1918; 40. Georg Kießler, geb. in Rummelsburg 1902, ausgel. in Berlin 1920; 41. Georg Kießler, geb. in Berlin 1893, ausgel. das. 1912; 42. Wilhelm Kießler, geb. in Hannover 1891, ausgel. das. 1901; 43. Wilhelm Kießler, geb. in Hohenape 1903, ausgel. in Berlin 1921; 44. Christian Kießler, geb. in Krefeld 1890, ausgel. das. 1919; 45. Erich Kießler, geb. in Berlin 1902, ausgel. das. 1921; 46. Edmund Kießler, geb. in Berlin 1904, ausgel. das. 1922; 47. Georg Kießler, geb. in Friedebau 1902, ausgel. in Berlin 1920; 48. Hans Kießler, geb. in Lantow 1904, ausgel. das. 1922; 49. Fritz Kießler, geb. in Schöneberg 1914; 50. Paul Kießler, geb. in Siegen 1887, ausgel. in Steglitz 1907; 51. Rudolf Kießler, geb. in Jiraw 1887, ausgel. in Neu-Brandenburg 1906; 52. Paul Kießler, geb. in Berlin 1898, ausgel. das. 1912; 53. Erich Kießler, geb. in Berlin 1904, ausgel. das. 1922; 54. Walter Kießler, geb. in Berlin 1887, ausgel. das. 1900; 55. Paul Kießler, geb. in Berlin 1904, ausgel. das. 1922; 56. Willi Kießler, geb. in Berlin 1901, ausgel. das. 1923; 57. Willi Kießler, geb. in Berlin 1901, ausgel. das. 1923; 58. Max Kießler, geb. in Schöneberg 1903, ausgel. in Schöneberg 1921; 59. Karl Kießler, geb. in Schöneberg bei Grünau 1898, ausgel. in Birk 1919; 60. Walter Kießler, geb. in Droyk 1903, ausgel. in Berlin 1922; 61. Willi Kießler, geb. in Berlin 1888, ausgel. das. 1907; 62. Willi Kießler, geb. in Seinersdorf 1901, ausgel. in Berlin 1919; 63. Hermann Kießler, geb. in Uderlinde 1901, ausgel. das. 1918; 64. Friedrich Kießler, geb. in Stralendorf 1889, ausgel. in Hildesheim 1908; 65. Erich Kießler, geb. in Berlin 1902, ausgel. das. 1920; 66. Willi Kießler, geb. in Treprow a. d. Loh 1902, ausgel. in Birkenwerder 1920; 67. Otto Kießler, geb. in Halle a. d. Saale 1900, ausgel. das. 1917; 68. Edmund Kießler, geb. in Bromberg 1893, ausgel. in Schöneberg 1913; 69. Otto Kießler, geb. in Berlin 1909, ausgel. das. 1917; 70. Walter Kießler, geb. in Berlin 1899, ausgel. das. 1917; 71. Walter Kießler, geb. in Berlin 1903, ausgel. das. 1921; 72. Kurt Kießler, geb. in Berlin 1901, ausgel. das. 1920; 73. Fritz Kießler, geb. in Berlin 1902, ausgel. das. 1920; 74. Otto Kießler, geb. in Berlin 1886, ausgel. das. 1903; 75. Fritz Kießler, geb. in Potsdam 1884, ausgel. in Berlin 1903; 76. Otto Kießler, geb. in Barndale 1903, ausgel. das. 1921; 77. Franz Kießler, geb. in Spandau 1888, ausgel. in Berlin 1906; 78. Paul Kießler, geb. in Wismar 1902, ausgel. in Berlin 1924; 79. Kurt Kießler, geb. in Rixdorf 1900, ausgel. in Berlin 1918; 80. Alfred Kießler, geb. in Berlin 1897, ausgel. in Neubrandenburg 1916; 81. August Kießler, geb. in Siedow 1900, ausgel. in Romy 1907; 82. Erwin Kießler, geb. in Berlin 1906, ausgel. das. 1923; 83. Willi Kießler, geb. in Berlin 1901, ausgel. das. 1912; 84. Willi Kießler, geb. in Grünau 1903, ausgel. in Berlin 1922; 85. Leo Kießler, geb. in Krefeld 1903, ausgel. in Krefeld 1922; 86. Georg Kießler, geb. in Tilsit 1902, ausgel. in Berlin 1920; 87. Walter Kießler, geb. in Berlin 1899, ausgel. das. 1917; 88. Paul Kießler, geb. in Berlin 1896, ausgel. das. 1914; 89. Paul Kießler, geb. in Berlin 1895, ausgel. das. 1914; 90. Paul Kießler, geb. in Berlin 1898, ausgel. das. 1912; 91. Dr. Max Kießler, geb. in Berlin 1889, ausgel. das. 1917; 92. Hans Kießler, geb. in Berlin 1906, ausgel. das. 1923; 93. Max Kießler, geb. in Berlin 1904, ausgel. das.

1922; 97. Paul Sahn, geb. in Charlottenburg 1904, ausgef. in Spanbau 1923; 98. Karl Tania, geb. in Groß-Wallenburg 1904, ausgef. in Berlin 1923; 99. Paul Jamm, geb. in Marienwerder (Westpr.) 1893, ausgef. das. 1906; 100. Max Juka, geb. Berlin 1903, ausgef. das. 1923; 101. Paul Kleusberg, geb. in Berlin 1899, ausgef. das. 1920; 102. Georg Klemann, geb. in Spanbau 1904, ausgef. das. 1912; 103. Erich Krieger, geb. in Berlin 1902, ausgef. das. 1920; 104. Gustav Krieger, geb. in Berlin 1890, ausgef. das. 1904; 105. Gerhard Meyer, geb. in Berlin 1901, ausgef. in Treptow 1923; 106. Willi Rorich, geb. in Berlin 1903, ausgef. das. 1921; 107. Gerhard Rüller, geb. in Berlin 1900, ausgef. das. 1918; 108. Willi Rüller, geb. in Pantow 1894, ausgef. in Berlin 1912; 113. Walter Kadue, geb. in Pantow 1894, ausgef. in Berlin 1912; 114. Adolf Rohmann, geb. in Rixdorf 1902, ausgef. in Berlin 1920; 115. Richard Günther, geb. in Berlin 1890, ausgef. das. 1910; 116. Walter Schmidt, geb. in Berlin 1904, ausgef. das. 1922; 117. Artur Schred, geb. in Berlin 1904, ausgef. das. 1923; 118. Walter Uebera, geb. in Neubamm 1902, ausgef. das. 1920; 119. Arnold Weber, geb. in Berlin 1888, ausgef. das. 1906; 120. Wilhelm Weich, geb. in Berlin 1887, ausgef. das. 1900; 121. Felix Werner, geb. in Berlin 1902, ausgef. das. 1921; 122. Erich Weisphal, geb. in Neutölin 1897, ausgef. das. 1915; 123. Franz

Wiehert, geb. in Berlin 1899, ausgef. das. 1917; 124. der Schmelzerbege Herber Kämpel, geb. in Uchtenberg 1900, ausgef. in Abelnau 1918; die Gießer 125. Erich Reige, geb. in Ebnberg 1903, ausgef. in Berlin 1922; 126. Karl Schulz, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1900; die Stereotypen 127. Walter Sullig, geb. in Berlin 1904, ausgef. das. 1922; 128. Emil Einführer, geb. in Berlin 1908, ausgef. das. 1887; 129. Robert Knauerhaje, geb. in Neutölin 1901, ausgef. in Berlin 1920; 130. Artur Richter, geb. in Rixdorf 1900, ausgef. in Berlin 1919; 131. Robert Thiemann, geb. in Guben 1902, ausgef. in Berlin 1920; 132. der Galvanoplastiker Willi Rehschläger, geb. in Rixdorf 1898, ausgef. in Berlin 1916; 133. der Korrektor Max Schabert, geb. in Berlin 1868, ausgef. das. 1884; waren schon Mitglieder. — Im Gau Ober der Geker Walter Krieger, geb. in Walsleben bei Neutruppin 1903, ausgef. in Neutruppin 1921; war schon Mitglied. — Gustav Reine in Steffin, Lindenstraße 26, I.

Verfallungskalender

Dresden. DR a. l. i. n. e. s. e. k. e. r. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. i. a. g., d. e. n. 4. J. a. n. u. a. r., v. o. r. m. i. t. t. a. g. 10 1/2 U. h. r., i. m. „S. e. n. e. f. e. l. d. e. r.“, K. a. u. f. b. a. c. h. s. t. r. a. s. e. 16.

Anzeigengebühr: Die sechspaltige Zeile 15 Goldpf. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpf. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmestunde: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächst erscheinenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzählung auf Postfach (Leipzig Nr. 6132).

Leipziger Korrektorenverein
Mittwoch, den 31. Dezember (Silvester), in der „Goldenen Säge“ (Gemeinschaftszimmer):
Gemüthliches Beisammensein
Wir laden alle Kollegen nebst ihren Angehörigen ein, diesen bedeutungsvollen Tag im Kreise froher Bräutigamen zu verbringen. Für Unterhaltung ist gesorgt.
9331 Der Vorstand.

Wir suchen [916]
tüchtigen Korrektor
sowie mehrere
tüchtige Inseratensetzer
in Dauerstellung zum sofortigen oder späteren Eintritt.
„München-Augsburger Abendzeitung“, München, Paul-Heyse-Straße 9,
mehrere tüchtige
Inseratensetzer
sowie ein tüchtiger
Atzidenzsetzer
zu sofortigem oder späterem Eintritt gesucht.
Hoffmann & Reiber, Görlitz. [920]

Seibte Atzidenzsetzer
bei guter Entlohnung gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen kann Dauerbeschäftigung angefragt werden. Beschränkungen mit Zeugnisabschriften erbitet.
Buchdruckerei Hermann Jürgensen, Altona (Eibe). [934]

Linotypesetzer
jüngere, nachweislich tüchtige Kraft, gesucht.
„Leipziger Neueste Nachrichten“, Leipzig. [931]

Linotypesetzer
guter Maschinenkennner und -pfeiler, bei höchster Vergütung für sofort gesucht.
„Thüringer Warte“, Suhl i. Thür. [892]

Linotypesetzer
stotter Arbeiter, guter Maschinenkennner, in angenehme Dauerstellung gesucht. Unverheiratete bevorzugt.
Verlagsdruckerei G. m. b. H., Potsdam, Junkerstr. 30/37. [907]

Tüchtige Linotypesetzer
für dauernd gesucht.
C. Haberland, Leipzig, Ellenburger Straße 10/11. [917]

Tüchtige Linotypesetzer
für sofort gesucht.
Buchdruckerei Hermann Freyhoff, Oranienburg b. Berlin, Bernauer Straße 22. [939]

Tüchtige Linotypesetzer
sowie [935]

Monotypesetzer
sowie in Dauerstellung gesucht.
C. A. Wagner, Buchdruckerei A.-G., Freiburg i. Br. [935]

Monotypesetzer
gesucht.
Epamersche Buchdruckerei, Leipzig, Crustusstraße 10. [919]

Tüchtiger, korrekter
Typographsetzer
für A und V-b möglichst sofort gesucht. Werte Angebote mit Gehaltsansprüchen und Dauer der Praxis am U-Modell nebst Zeugnisabschriften erbitet.
C. Hinnewisch, Buchdruckerei, Nagel i. W. [924]

Tüchtige Maschinenmeister
die namentlich im Plattendruck reiche Erfahrungen besitzen müssen, finden dauernde Beschäftigung.
Angebote mit Zeugnisabschriften usw. an
Paul Dinnbairp, Buchdruckerei und Verlag, Köthen i. Anhalt. [932]

Typographsetzer
sowie in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Lohn über Tarif [91]
„Der Waldecker“, Korbach in Waldeck. [91]

Ein in allen vorkommenden besseren Arbeiten durchaus erfahrener
tüchtiger Maschinmeister
in dauernde Stellung gesucht.
Pöschel & Kreple, Leipzig, Seeburgstraße 57. [916]

Tüchtiger
Buchdruckmaschinenmeister
mit Anlageapparat „Universal“ vertraut, gesucht. [921]
Hermann Ohlhaus Nachfolger, Hofbuchdruckerei, Weimar (Thüringen).

Ich suche einen jungen, tüchtigen
Kund- und Glasstereotypen
der an Können und sauberes Arbeiten und gute Behandlung des Metalls gewöhnt ist. Ferner einen wirklich tüchtigen, erfahrenen
Maschinenmeister
nicht unter 24 Jahren, der still und sauber arbeitet und in Farben- und Autodruck firm ist. Beide in dauernde Stellung.
L. Feenbach, Bunzlau. [914]

Erster Galvanoplastiker
in dauernde Stellung gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an
Neuburg & Wilms, Hamburg, Alter Steinweg 73. [918]

Tüchtiger Linotypesetzer
sucht sich für Anfang Januar oder später in Leipzig in Dauerstellung zu verändern, zur Zeit in ungekündigter Stellung. Am liebsten als Alleiniger oder Tagesgehälter. Mehrjährige Praxis; guter Setzer und Maschinenpfeiler; firm an allen Systemen.
Gefl. Zuschriften unter W. 922 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.
In Dauerstellung gesucht
tüchtiger
Kalkulator
Bewerber muß im Rechnen von Steindruck- und Offsetarbeiten, Packungen und Kartonnagen gute Erfahrung besitzen und auch im Papiererwerb bewandert sein. Es kommen nur Herren in Frage, die längere Zeit ähnliche Tätigkeiten in einer Großdruckerei ausgeübt haben.
Ausführliche Bewerbung mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild an
W. Zellwold, Dortmund. [901]

Zuverlässiger
Linotypesetzer
mit mehrjähriger Praxis sofort gesucht.
„Berliner Zeitung“, Berne i. W. [938]

Unbedingt tüchtiger
Typographsetzer
für B-Maschine in Dauerstellung gesucht. [925]
Buchdruckerei
Dr. J. D. Datterer & Co., Freising a. München.

Illustrations- und Farbendruker
nur allererste Kraft, für Drei- und Vierfarbendruck in großen Postkartenformen gesucht. Desf. muß flott, Zurechter und peinl., gewissenh. Drucker sein. Eintritt baldmöglichst. [921]
Theodor Eimann, Leipzig, Bayerische Straße 28.

Wir suchen zum baldigen
Antritt für dauernde, angenehme Stellung [879]
Monotypesetzer
und
Monotypesetzer
beide mit mehrjähriger Praxis. Eingehende mit Wohnanpr. und Zeugnisabschriften an
Pierersche Hofbuchdruckerei, Stephan Seibel & Co., Altenburg (Thür.). [921]

Werkssetzer
für wissenschaftlichen Satz, Beschränkung über Tarif, in Dauerstellung gesucht. [844]
Walter de Gruyter & Co., Erbedin (Kreis Teltow).

Handsetzer
für Satzsetzer und Atzidenzsetzer für sofort gegen über-tarifliche Bezahlung gesucht.
„Bremerwörder Zeitung“, Bremerwörde (Bez. Bremen). [901]

Schweizerdegen
eventuell Setzer, sofort gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen Dauerstellung. Angeb. erbeten unt. 878 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königsstraße 7. [913]

Tüchtiger
Schriftgießer
für Kompletzmaschine Type I für sofort gesucht. [913]
Ludwig Wagner, A.-G., Schriftgießerei, Messinglinien, Holztafel- und Holztypensatz, Leipzig, Obelsbergerstraße 1a.
Gesucht tüchtige [937]
Schriftgießer
für Fourniermaschinen zum sofortigen Antritt.
Gengel & Heise, Schriftgießerei A.-G., Hamburg 22.

Nach Leipzig!
Tüchtiger
Maschinenmeister
perfekt in allen vorkommenden Arbeiten, wie Bierfabrik, Bunt-, Illustrations-, Werk- und Plattendruck, vertraut an der Mische mit Rotary-Apparat, sucht Stellung. [937]
H. u. Dr. 027 an d. Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstr. 7.

Robert Weiskämpf
aus Burg bei Magdeburg. Bitte Adresse angeben. Oder wer kann seine Adresse an Unterzeichnenden mitteilen? Unkosten werden vergütet.
Johann Haack, Büsum (Holst.). [938]

Sicherheits-Vielzweckzeug
Formalpflege, Unterlagstege für Stereos und Autos liefert
K. Siegl, München 9, Kolonnenstraße 1. [938]

Willste Musik treiben - Musik Dörsel schreiben!
[938]

MUSIK Instrumente
für Orchester, Schule und Haus
Verlangen Sie Preisliste
MAX DORFEL
Klingenthal in Sachsen, Nr. 15. [938]

Zeichenmaterial + Farben
Linoleum zum Schneiden
Zellenaullragwalzen
(für mehrfarbige Abzüge, Verdr. d. Bild-Verb. d. Dtsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 3 III. [938]

Bostonpresse
neu, mit Auslegevorrichtung, einfache Postkomp., Ziehzeug, billig zu verkaufen.
K. Siegl, München 9, Kolonnenstraße 1. [938]

Am Mittwoch, dem 26. November, verstarb an den Folgen eines Unfalles unser Kollege, der Schriftsetzer [925]
Hans Wittwoy
aus Posen, im 40. Lebensjahre. Der Verstorbene war zuletzt als Redakteur in der „Königsberger Volkszeitung“ tätig und hätte bis zu den Malwahlen 1924 das Mandat eines sozialdemokratischen Abgeordneten inne. Dem auf so tragische Art aus dem Leben Geschiedenen wird die Kollegenchaft ein ehrendes Andenken bewahren. Ruhe in Frieden!
Ortsverein
Königsberg i. Pr. [925]

Am 14. Dezember verstarb nach schwerer Krankheit unser langjähriges Druckereimitglied, der Setzermeister
Wilhelm Knoos
im Alter von über 50 Jahren. Dem verstorbenen Kollegen bewahren ein ehrendes Andenken
Die Kollegen der Union Deutsche Druckereifachschaft, [930] Stuttgart. [930]

Am 12. Dezember verstarb nach Unglücksfall unser lieber Kollege, der Korrektor
Max Apel
aus Hamburg, im 42. Lebensjahre. [936]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Buchdruckerverein
in Hamburg-Altona. [936]

Am 12. Dezember verstarb nach schwerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Setzer
Theodor Delange
aus Ruhrort, im Alter von 40 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Bezirks- und Ortsverein Duisburg. [936]